This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

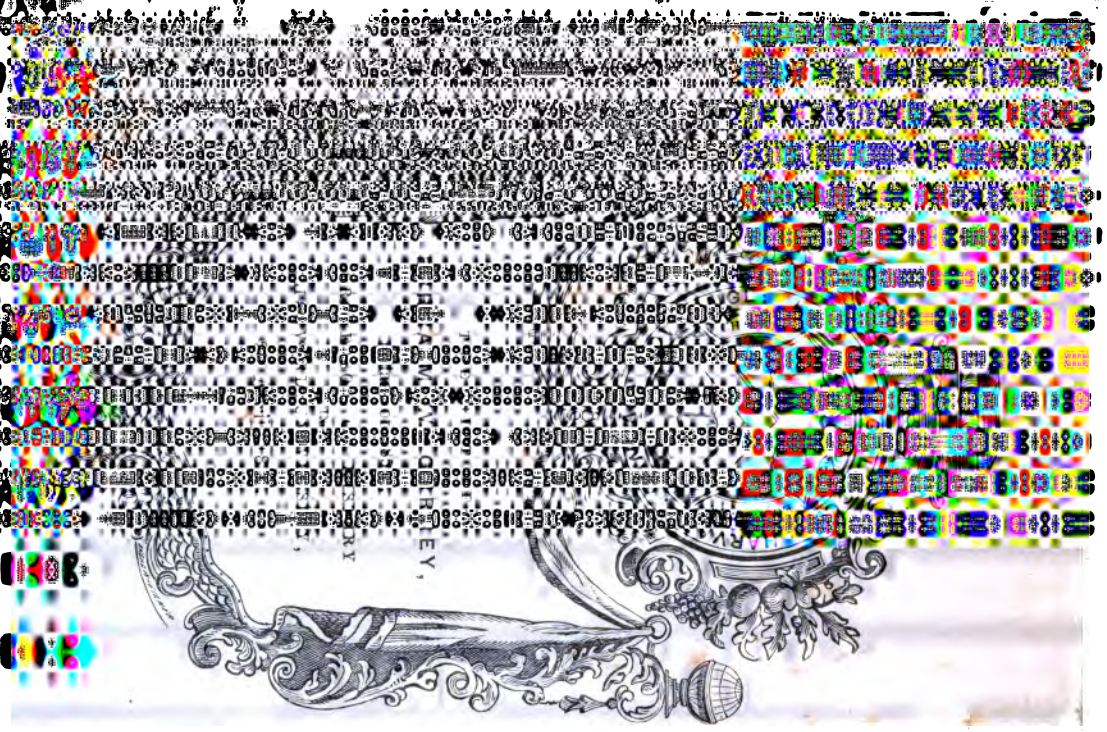
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Zur

öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

der

Breslau, Prussia —

Höheren Bürgerschule

Montag den 21. und Dienstag den 22. März

so wie zu der

Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. März

stattfindenden

Ausstellung der Zeichnungen und modellirten Gegenstände

ladet

die Hohen Behörden sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt und des Schulwesens

ehrerbietigst und ergebenst hierdurch ein

der Rector

Dr. C. A. Kletke.

Inhalt: A. Andeutungen über Erfordernisse und Anwendung von Landkarten für den geographischen Unterricht auf höheren Lehranstalten. Vom Ordinarius Reiche.

B. Schulnachrichten, verfasst vom Rector Dr. Kletke.

Breslau,

gedruckt bei Grass, Barth und Comp.

1842.

2230.3

1871, April 20.
Gift of
Prof. E. W. Gurney,
of Cambridge.
(H. U. 1852.)

Andeutungen

über

Erfordernisse und Anwendung von Landkarten

für den

geographischen Unterricht

auf höheren Lehranstalten.

Von

W. G. Reiche,

Ordinarius an der höheren Bürgerschule.

Die Geographie hat zur Aufgabe, die Wechselbeziehung nachzuweisen, in welcher der Erdboden und die Gestaltung des Völkerlebens auf demselben zu einander stehen. Sie hat daher zunächst den Boden zu beschreiben, wie er äusserlich gebildet sei, was er in sich berge, was er auf sich erzeuge; sie hat dann das Leben der einzelnen Völker, welche den Erdboden bewohnen, zu skizziren nach seinen charakteristischen Merkmalen, wie dasselbe thatsächlich besteht; sie hat endlich darzulegen, wie der Boden den Menschen in seinem Leben bestimme, dieser hinwiederum auf jenen gestaltend zurückwirke. Dieses ist das Ziel, auf welches alle geographischen Forschungen gerichtet sein, der Mittelpunkt, um den alle geographischen Darstellungen sich bewegen sollen. Dadurch ist der Mannigfaltigkeit des geographischen Wissens, das in früherer Zeit mehr oder weniger als ein ungeordnetes Aggregat vereinzelter Kenntnisse und Erfahrungen dastand, die nothwendige Einheit verliehen; die Geographie tritt nunmehr als ein organisches Ganzes auf, in welchem jeder einzelne Theil als ein nothwendiges Glied des in sich geschlossenen Organismus erscheint; und seit sie zu einem solchen Prinzipe gelangt ist, auf das sie Alles zurückbezieht, seit sie sich dieses Endzieles ihrer Forschungen bewusst geworden ist, kann man von ihr sagen, dass sie in die Reihe der Wissenschaften eingetreten sei.

Auf diese Stufe hat Professor Carl Ritter dieselbe erhoben, der Erste, welcher eine vergleichende Geographie in dem umfassendsten Sinne des Wortes ins Leben treten liess. Durch die Art, wie Derselbe, „von den Massen und leicht übersichtlichen Anschauungen ausgehend, sich und die Leser erst überall mit Kritik ganz im Einzelnen in den räumlich naturgemäss gesonderten Lokalitäten orientirt, um dieses dann in den zusammengehörigen Gruppen, nach den individuellsten Erscheinungen, Verhältnissen und hervortretenden Gesetzen, in den Wirkungen und gleichzeitigen räumlichen Sphären der Kräfte aufzufassen und mit dem Verbande der verschiedenen Gruppen wiederum sich zu allgemeineren Beschreibungen, Verhältnissen,

Constructionsgesetzen in Beziehung auf das Physikalische und auf die anderweitigen Funktionen jedes Lokales, auf das Organische und Lebendige, zu erheben,"*) — durch die Art, wie Derselbe die Verhältnisse der einzelnen Oertlichkeiten und der in ihnen auftretenden geographischen Erscheinungen durch die verschiedensten Zeitalter verfolgt, den Ursachen und Wirkungen derselben nachspürt, das Charakteristische in ihnen zur Klarheit zu bringen bemüht ist, wie ihm das Einzelne stets nur zu immer lichtvollerer Betrachtung des Ganzen dienen muss, um der Erscheinung das Gesetz zu entlocken und aus dem Zusammenhange der gesammten Reihe von Beobachtungen ein allgemeines Resultat zu gewinnen, hat jener hochverdiente Gelehrte einer ganz neuen, von der früheren wesentlich verschiedenen Behandlungsweise der Geographie die Bahn gebrochen.

Immer mehr hat seitdem zugleich die Ueberzeugung Raum gewonnen, dass, sofern überhaupt beim Unterrichte der Jugend nicht Anfüllen derselben mit einer Menge positiver Kenntnisse, sondern ebenmässige Bildung des Geistes durch die gewählten Lehrobjekte der Zweck sei, welchen der Lehrer zu verfolgen habe, auch die Geographie nur in dem Masse eine solche Wirkung auf den Schüler sich versprechen dürfe, als dem Letzteren durch den Vortrag des Lehrers ein klarer Blick in den inneren Zusammenhang der geographischen Erscheinungen erschlossen und eine jede derselben, so weit dies mit Sicherheit hat festgestellt werden können und der Geist des Schülers es zu fassen vermag, in ihrem Verhältnisse zu dem Ganzen dargelegt werde. Was Ritter und andere Forscher, die seiner Schule angehören, in der Wissenschaft angebahnt hatten und zu Tage förderten, musste daher in geeigneter Weise auch für den Schulunterricht gerecht gemacht werden, und dieses Bedürfniss hat demnächst in neuester Zeit eine Reihe von Lehrbüchern ins Leben gerufen, deren Verfasser, von der Wichtigkeit wissenschaftlicher Auffassung der Geographie durchdrungen, ihren Compendien diesen Geist entschieden eingehaucht haben. Ich darf hier nur an das „Hodegetische Handbuch der Geographie" von Selten (1ster Theil. 14. Aufl. Halle. 1841. Schwetschke), an die „Grundzüge der reinen Geographie nach neueren Ansichten" von Schuch. Coblenz. 1829. Bädecker, an „die ersten Elemente der Erdbeschreibung" von Berghaus, an die Lehrbücher von F. v. Rougemont (seine Compendien sowohl, als vornehmlich seine „Geographie des Menschen," aus dem Franz. übers. von Hugendubel. 2 Bde. Bern, Chur und Leipzig. 1839. Dalp), an die Lehrbücher von A. v. Roon („Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde." 3 Abtheilungen. 4te Aufl. Berlin. 1841. Reimer, und: „Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde. In 3 Abtheilungen. 2te Aufl. — bis jetzt 3 Bde — Berlin. 1837, 38, 40. Dunker und Humblot), an das „Lehrbuch der Geographie" von C. E. Meinicke (Prof. am Gymnas. zu Prenzlau). Prenzlau. 1839. Kalbersberg, u. a. als die vorzüglicheren unter denselben erinnern.**)

---

*) Vergl. die Vorrede zu der zweiten Ausgabe von Ritters „Erdkunde von Asien."

**) Auch das grösstentheils durch wahrhaft pädagogische Anordnung und durch seine anregende Kraft sich auszeichnende „Lehrbuch der Geographie alter und neuer Zeit" von Schacht. 3te Aufl. Mainz.

Lehrbüher aber, wie die bezeichneten, und der mündliche Vortrag des Lehrers sind nur das eine Hülfsmittel für den geographischen Unterricht; ein anderes muss ergänzend ihnen zur Seite gehen, — der Gebrauch von Landkarten. Sie sind für gewisse Theile des geographischen Unterrichts ebenso nothwendig und unentbehrlich, wie dem Unterrichte in der Naturbeschreibung entweder wirkliche Exemplare von Mineralien, Pflanzen und Thieren oder möglichst getreue Abbildungen derselben. Und zwar bedarf es, wie leicht einzusehen ist, für den geographischen Unterricht einer zweifachen Art von Landkarten, Karten in grossem Massstabe, „Wandkarten", an denen der Lehrer seinen Vortrag zur Anschauung bringt, und anderer in kleinerem Massstabe, „Handkarten", nach denen der Schüler jenen Vortrag repetirt.

Wie müssen solche Karten beschaffen sein, und auf welche Art sollen dieselben gebraucht werden, damit sie ihren Zweck, dem Unterrichte als gute Hülfsmittel zu dienen, vollständig erfüllen? Zur Erörterung dieser Fragen erlaube ich mir in dem Folgenden als einen bescheidenen Beitrag Dasjenige mitzutheilen, worauf mich meine bisherige Erfahrung in diesem Zweige des Unterrichts geführt hat.

Wenn man an den Lehrer mit Recht die Anforderung stellt, dass seine Vorträge Wahrheit enthalten und sein Unterricht einer planmässigen Auswahl und Anordnung des Stoffes nicht ermangele, so versteht es sich wohl von selbst, dass man an Karten, die für den Unterricht bestimmt sind, dieselben Anforderungen zu stellen berechtigt ist. Schulkarten müssen Das, was sie enthalten, zunächst richtig enthalten; sie müssen, wie der Vortrag des Lehrers, auf sicherem Grunde ruhen, aus einem gewissenhaften Studium, aus treuer Benutzung guter Quellen hervorgegangen sein. Man würde sehr irren, wenn man behaupten wollte, es sei pedantisch, für Schulkarten dieselbe Genauigkeit zu verlangen, wie man sie für Karten ansprechen müsse, die dem Gelehrten zur Benutzung dienen sollen; die Stücke, in welchen jene von diesen allerdings sich wesentlich unterscheiden werden, sind ganz andere, Genauigkeit und Richtigkeit aber Erfordernisse, in denen beide übereinkommen. Halbheit ist auch hier, wie überall, verwerflich. Was soll ein Bild noch nützen, das in dem Schüler nur eine halb wahre Vorstellung von der Sache erzeugt? Warum will man nicht, wenn einmal die Karte geographische Verhältnisse zur Anschauung zu bringen bestimmt ist, diese Anschauung möglichst getreu geben? Wahrlich, wer einigermassen im Entwerfen von Landkarten sich versucht hat, wird gestehen, dass der Kartenzeichner durchaus nicht nöthig hat, leichtsinnig selbst Fehler in seine Karte hineinzutragen, dass die bis jetzt noch herrschende Lükkenhaftigkeit in den geographischen Bestimmungen nachgerade noch hinreichenden Spielraum für Abweichungen, Unbestimmtheiten, Phantasiegemälde auf Karten übrig lässt; er wird aus eigener Erfahrung wissen, wie einzelne Fehler und Ungenauigkeiten im Eintragen der Oerter,

---

1841. Kunze, möge hier nicht unerwähnt bleiben und besonders in seinem zweiten Abschnitte („Die deutschen Länder und ihre Nachbarschaft, oder Mittel-Europa") Lehrern für die Methode ihres Unterrichts zur Beachtung empfohlen sein.

in der Zeichnung der Gebirge oder der Flüsse etc. keinesweges vereinzelt stehen bleiben, sondern sich weiter fortpflanzen und das ganze Bild mehr oder weniger entstellen.

Das zweite Erforderniss ist eine planmässige Auswahl des Stoffes. Dass Schulkarten sich in der Menge des Stoffes beschränken müssen, dass eine Auswahl des letzteren für sie nöthig sei, hat man wohl stets anerkannt. Welchem Lehrer könnte es auch entgehen, dass Anfänger sich auf einer überfüllten Karte gar nicht zurecht zu finden vermögen; welcher sollte nicht an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, dass er zu einer übersichtlichen und behältlichen Auffassung der Dimensionen und der Configuration eines bestimmten Terrains am sichersten gelange, indem er sich das ihm Nöthige aus der Fülle der übrigen Daten herauszeichne? Was nun dem Geübteren noch stets Bedürfniss ist, wie sollte man das für den Ungeübten nicht als doppelt nothwendig und nützlich erachten? Beschränkung des Stoffs im Allgemeinen ist indess noch keinesweges genügend; sie muss eine planmässige sein, d. h. nach bestimmten Grundsätzen erfolgen, welche die Wissenschaft an die Hand giebt. Der Schüler kann und soll nur mit den Hauptmomenten der Wissenschaften, mit den leitenden Ideen vertraut gemacht und durch deren Verständniss befähigt werden, von ihnen aus auch das Einzelne auf die rechte Weise zu erfassen und dessen Stellung in dem geordneten Ganzen richtig zu beurtheilen. So auch bei der Geographie. Darin aber besteht ein wesentlicher Theil der pädagogischen Kunst des Lehrers, dass er diese Hauptgesichtspunkte, nach denen die Gesammtheit des geographischen Wissens betrachtet sein will, richtig herausfinde und lichtvoll in ihrer Bedeutung nach allen Seiten hin darstelle. Wäre man sich dessen immer klar bewusst gewesen, es würde sicher die literarische Welt nicht mit einer so grossen Anzahl von sogenannten „Schul-Atlanten“ überschwemmt worden sein, bei denen man meist einen durchgehenden Plan, die Grundsätze, nach denen dieselben gearbeitet worden seien, zu entdecken sich vergeblich bemüht.

Jeder Lehrer nimmt bei dem geographischen Unterrichte in gewisser Weise seinen eigenen Gang. Könnte jeder selbst für den Gebrauch seiner Schüler ein tüchtiges Lehrbuch verfassen, so würde dies allerdings das Beste sein. Nur wenige aber dürften sich finden, welche einen durchaus eigenthümlichen Gang in ihrem Unterrichte nähmen und diesen völlig selbständig durchbildeten. Die Menge geographischer Lehrbücher, welche jährlich erscheinen, widerlegt diese Behauptung ebensowenig, wie der grosse Ueberfluss an vorhandenen Kartensammlungen „für den Schulunterricht“ dieselbe zu entkräften vermag; viele jener Compendien thun im Gegentheile nur dar, wie sehr mancher Verfasser die Unzulänglichkeit seiner Leistungen zu übersehen geneigt und der Meinung ist, dass der literarischen Welt mit Mittelmässigem gedient werden könne. Es werden sich daher immer nur eine geringe Anzahl von Lehrbüchern als vorzüglich tüchtig und brauchbar herausstellen, und diejenigen Lehrer, welche nicht Geographen vom Fach und selbständige Forscher sind, werden wohlthun, eins dieser vorhandenen besseren Lehrbücher sich für ihren Unterricht zum Führer zu wählen und dasselbe der Repetition ihrer Schüler zu Grunde zu legen. Ist dem so, so muss es zweckmässig erscheinen, dass auch Karten, welche für den Unterricht bestimmt werden, stets

an ein bestimmtes Lehrbuch sich anschliessen und an Stoff nichts mehr und nichts weniger aufnehmen, als was dieses enthält. Von Schulkarten namhafterer Verfasser, welche diesem Grundsatze gefolgt wären, sind mir bis jetzt ausser den Karten des Freiherrn von Liechtenstern (Berlin. Reimer), die wohl im Allgemeinen, aber keinesweges streng nach v. Roon's „Grundzügen" bearbeitet sind, nur ein „Schulatlas nach Berghaus Elementen" von Albrecht Platt. Zweite Ausg. Magdeburg. 1842. Rubach (bei sonstigen guten Eigenschaften doch, weil ein zu kleiner Massstab gewählt ist, den in dem genannten Lehrbuche gegebenen Stoff nur theilweise enthaltend) und drei Karten des Sec. Lieut. Hrn. v. Stephani (Deutschland, Europa, Weltkarte in Mercators Projection. Berlin. 1841. Reimer) bekannt geworden, welche den „Anfangsgründen" des Hrn. v. Roon folgen, aber mit Ausschliessung alles Uebrigen sich lediglich mit der Darstellung der orographischen und hydrographischen Verhältnisse begnügen. — Eine so genaue Uebereinstimmung der Schulkarten mit einem bestimmten Lehrbuche soll indess den Lehrer keinesweges in freier und selbständiger Bewegung beschränken. Es wird ihm ein Leichtes sein, Dasjenige, was er in dem von ihm gewählten Lehrbuche vermisst, durch Vorzeichnung an der Tafel seinen Schülern zu ergänzen und dasselbe, sofern er es für nöthig hält, von Letzteren in deren Handkarten nachtragen zu lassen.

Die Handkarte, nach welcher der Schüler repetirt, muss ferner der Wandkarte, an welcher der Lehrer seinen Vortrag erläutert, entsprechen; sie muss nur das verjüngte Abbild jener sein; denn dies erleichtert dem Schüler das Lernen, indem es Einheit in den Unterricht bringt und dafür sorgt, dass jener in dem übersichtlichen Erfassen nicht unnützerweise gestört und aufgehalten werde. Man wendet freilich ein, gerade mühsames Aufsuchen übe den Blick, mache den Geist gewandt, stähle, indem es bald anfangs an Ueberwindung von Schwierigkeiten gewöhne, die Kraft und erleichtere allen folgenden Unterricht. Doch dürfte diese Ansicht wohl nur theilweise Wahrheit enthalten. Der noch nicht gereifte Verstand eines Schülers wird vielmehr durch dergleichen Schwierigkeiten zunächst verwirrt und zerstreut, der Blick nur zu leicht von der Erfassung der Hauptsachen, welche den Gegenstand der Aufgabe für die häusliche Repetition bilden, abgelenkt. Ich möchte jenen Grundsatz für eben so unpraktisch ansehen, wie bei dem ersten Unterrichte in der lateinischen Sprache diejenige Methode, der gemäss man, wenn der Schüler durch Uebersetzen vieler Musterbeispiele in die fremde Sprache die Anwendung bestimmter syntaktischer Regeln erlernen soll, unzeitig seine Aufmerksamkeit zersplittert, indem man von ihm verlangt, dass er zugleich die zum Uebersetzen nöthige Wörterkenntniss selbständig durch mühsames Nachschlagen in dem Wörterbuche sich erwerbe, während es weit angemessener erscheint, dass man ihm die passenden Wörter einstweilen beigebe, damit er fürs Erste jenes eine Ziel unverrückt im Auge behalten könne.

Damit soll indess das Wahre, was jener Einwand enthält, nicht gänzlich von aller Beachtung ausgeschlossen, es soll dem Schüler allerdings Gelegenheit gegeben werden, aus einer Vielheit das Wesentliche mit Sicherheit und leicht herauszufinden, aber unter Anleitung des

Lehrers. Zu dem Ende erscheint es zweckmässig, dass die Wandkarte, bei deren Benutzung der Lehrer stets zur Hand ist, des Stoffes auch wohl um so Vieles mehr enthalte, als nothwendig ist, um Verhältnisse zur Anschauung zu bringen, welche auf der Handkarte des kleineren Massstabes wegen gar nicht oder nur mangelhaft dargestellt werden können: Besonderer Reichthum gewisser Oertlichkeiten an Flüssen, Sümpfen, kleineren Seeen, wie die Gewässer der finnischen Seeenplatte, die Seeen auf dem uralisch-baltischen Landhöhenzuge, die Seeen, welche den Ostfuss des skandinavischen Gebirges, den Nord- und den Südfuss der Alpen bezeichnen, der Seeenkranz vom Aralsee nach dem Baikalsee hin, die kleineren Seeengruppen in der arktischen Niederung Nordamerika's, die Verästelung der Wassersysteme in den Bodensenkungen der germanischen und der sarmatischen Tiefebene, genauere Nüancen in der Construction der Gebirge, Steil- und Flachküsten u. A., alles Dieses wird auf solche Weise einen mehr detaillirten Ausdruck finden. Auf die Handkarte gehört solches Detail nicht; auf der Wandkarte aber wird es einerseits dem Schüler vortreffliche Dienste leisten, indem es ihm eine gute Vorübung bietet, um künftig auch noch mehr angefüllte Specialkarten mit Nutzen gebrauchen zu können, andererseits dem Lehrer willkommen sein, indem es denselben in den Stand setzt, an solchen Wandkarten zu prüfen, ob der Schüler nach seiner Handkarte bei der häuslichen Wiederholung sich die Verhältnisse nicht bloss mechanisch, sondern so eingeprägt habe, dass er nunmehr Dasjenige, was allein er aus der Gesammtheit von Daten sich behalten soll, aus einer grösseren Menge von Details, die nur zur Vervollständigung des Gesammtbildes, nicht für namentliches Einprägen vorhanden sind, wiederzuerkennen und nachzuweisen verstehe.

So viel über die Gränzen, innerhalb deren sich Schulkarten hinsichtlich des aufzunehmenden Materials halten sollen. Ein anderer, ebenso wichtiger Gegenstand, der hier in Erwägung gezogen werden muss, ist die formelle Behandlung derselben.

Es ist ausgemacht, dass die Bodengestalt eines Landes bei der geographischen Betrachtung desselben in vielfacher Hinsicht von grosser Bedeutung ist, weil die Stellung der Gebirge, ihre Höhe, das Verhältniss von Hoch- und Flachland im Allgemeinen u. A. einen wesentlichen Einfluss auf Klima, Vertheilung der Gewässer, Pflanzenwuchs etc. und dadurch mittelbar auf das Leben der Bewohner ausüben. Um beim Unterrichte diese orographischen Verhältnisse wenigstens nach ihren bestimmenden Momenten zu deutlicher Anschauung zu bringen, gäbe es freilich kein trefflicheres Mittel, als in grossem Massstabe gearbeitete Reliefs. Das Bedürfniss nach solchen Reliefs ist auch bereits mehrfach empfunden worden, und die von mehreren Schulmännern an den durch seine chartographischen Leistungen überhaupt, wie namentlich durch ein von ihm in den Jahren 1838—41 ausgeführtes Relief des Taunus und des Westerwaldes bereits rühmlich bekannten Herrn A. Ravenstein zu Frankfurt a. M. gerichtete Aufforderung, „in ähnlicher Weise ein ganz Deutschland umfassendes Werk zu arbeiten und dieses in 2 sorgfältig gemalten Abgüssen einen beständigen Turnus durch die vorzüglicheren deutschen Städte machen zu lassen, damit die Schuljugend der letzteren Gelegenheit erhalte, ein solches treues Bild ihres Vaterlandes etwa alle zwei Jahre unter Anleitung

ihrer Lehrer zu betrachten," hat den genannten Künstler veranlasst, vorläufig einen Plan für die Ausführung dieses Unternehmens zu veröffentlichen (d. d. 10. April 1841). Die Kosten sind auf 8000 Reichsthaler Pr. Cour. berechnet; zur Deckung derselben soll eine Gesellschaft durch Zeichnung von Actien à 20 Rthlr. zusammentreten, welcher Herr Ravenstein das verlangte Modell in 2 Exemplaren bis zum 1. Oktober 1844 zu liefern verspricht und zwar so, dass dieselbe dann auch in den ausschliesslichen und förmlichen Besitz des Verlagsrechtes des genannten Reliefs tritt, dessen Formen zum Behufe weiterer Abgüsse des Ganzen oder einzelner Theile desselben ihr zur Disposition gestellt werden. Das Modell soll in dem Horizontal-Massstabe von 1 : 300000, in dem Vertikal-Massstabe von 1 : 50000 gearbeitet werden, eine Länge von 12 Fuss $10\frac{1}{2}$ Zoll, eine Breite von 10 Fuss $7\frac{1}{2}$ Zoll Pariser Mass erhalten, im Norden mit Fünen, Bornholm und Königsberg, im Osten mit Lowicz und Pesth, im Süden mit Nizza und Ancona, im Westen mit Amsterdam, Verdun und Grenoble abschliessen. — So dankenswerth indess dieses Werk, wenn es zu Stande kommt, sein wird, so zeigt doch der Kostenanschlag, der für ein Relief von Deutschland allein schon eine so hohe Summe berechnet, wie wenig daran zu denken ist, dass Lehranstalten, die nicht auf das Liberalste dotirt sind, diese Art von Hülfsmitteln für den geographischen Unterricht in der nöthigen Ausdehnung, nämlich Reliefs für alle Theile der Erde in erforderlich grossem Massstabe, als bleibendes Eigenthum würden anschaffen können. Bleibendes Eigenthum der Anstalt aber müssten solche Reliefs durchaus sein, wenn der geographische Unterricht an ihnen eine fortgehende Erläuterung finden sollte; mit einer nur alljährlich oder gar erst nach je 2 Jahren sich wiederholenden Betrachtung derselben wäre nicht wesentlich geholfen. Abgesehen indess hiervon, würde in zahlreich besuchten Schulklassen die zweckmässige Aufstellung solcher Reliefs auf nicht geringe Schwierigkeiten stossen; da nämlich dieselben nur in horizontaler Lage und bei ziemlich starker Beleuchtung einen hinreichend deutlichen Anblick darbieten, so würde ein besonders dazu eingerichtetes Lehrzimmer erheischt werden, in welchem die Sitze für die Schüler sich amphitheatralisch nach drei Seiten erhöben, die vierte Seite aber dem einfallenden Lichte frei gelassen werden müsste; ja man würde nicht einmal, auch wo ein besonderer, ähnlich eingerichteter Hörsaal für Vorträge über Chemie und Physik vorhanden wäre, diesen zugleich für den geographischen Unterricht benutzen können, da die schwierige Handhabung solcher Reliefs, die sehr gross sein müssten, daher eine bedeutende Schwere besitzen würden und mit grosser Behutsamkeit behandelt sein wollen, es nicht gestatten würde, dieselben nach jeder Unterrichtsstunde hinwegzuräumen, um für Instrumente zum Behufe jener Vorträge Platz zu gewinnen. Hierzu kommt noch, dass dergleichen Reliefs doch nur für den Vortrag in der Schule in Anwendung kommen, nicht den Schülern bei ihrer häuslichen Wiederholung dienen können. Zwar hat Herr Ravenstein nach dem Vorgange von Kummer in Berlin für diesen Zweck im Jahre 1840 auch eine Sammlung gepresster Relief-Karten zum Handgebrauch erscheinen lassen (Frankfurt a. M.); aber natürlich konnten diese in keinem anderen als einem ziemlich kleinen Massstabe herausgegeben werden, der nur den allgemeinsten Höhen-Verhältnissen einen Ausdruck in ähnlicher Weise

gestattet, wie dies bei Relief-Globen von mittlerem Massstabe der Fall ist. Es ist demnach klar, dass für den alltäglichen Gebrauch bei dem geographischen Unterrichte ein anderes Hülfsmittel an die Stelle von Reliefs treten muss, und dieses sind gezeichnete Landkarten. Sollen aber solche wirklich einen Ersatz für Reliefs gewähren, so tritt als ein Haupterforderniss ihrer formellen Behandlung dies in den Vordergrund, dass sie durch sorgfältige, kunstgerechte Relief-Zeichnung eine möglichst getreue und deutliche Darstellung der Terrain-Verhältnisse geben. Wie wenig dies bis jetzt beachtet worden, davon überzeugt schon auch der flüchtigste Blick in die meisten der bis jetzt erschienenen Sammlungen von Schulkarten.

Um die gegenseitige Stellung einzelner Theile der Erdoberfläche zu einander richtig zu erkennen, dazu bieten freilich Erdgloben ein durch nichts Anderes vollkommen zu ersezzendes Mittel dar. Es treten aber dem Gebrauche derselben beim Unterrichte, namentlich in Klassen mit einer grossen Anzahl von Schülern, gar manche Uebelstände hemmend in den Weg. Solche Globen vermögen nämlich nur die allgemeinsten Verhältnisse zur Anschauung zu bringen; denn unmöglich kann man sie, wenn sie noch handlich bleiben sollen, in so grossem Massstabe fertigen, dass auch Specielleres nicht nur genau, sondern auch mit der erforderlichen Deutlichkeit für die Fernsicht auf ihnen verzeichnet werden könnte. Und doch ist eine richtige Auffassung der gegenseitigen Stellung benachbarter Länder zu einander auch in ihren Hauptbeziehungen nur dann erreichbar, wenn das Kartenbild es gestattet, auch speciellere Verhältnisse mit in die unmittelbare Vergleichung zu ziehen. Ferner würde nicht selten in Schul-Lokalen, die eine Trennung der Plätze in zwei einander gegenüber liegende Abtheilungen erfordern, der Umstand, dass von allen Schülern das besprochene Kartenbild unter mehr oder minder schiefen Winkeln gesehen wird und daher auf einer Kugelfläche ihnen doppelt verzerrt erscheinen müsste, den Lehrer in die Nothwendigkeit versetzen, die betreffende Seite des Globus bald dieser, bald jener Abtheilung zuzuwenden, dann aber auch seinen Vortrag wenigstens den Hauptsachen nach doppelt zu halten und auf diese Weise eine ziemlich ansehnliche Menge von Zeit hinzuopfern, welche er anders erspriesslicher verwenden könnte. Plan-Karten werden demnach stets ein nothwendiges Hülfsmittel bleiben, dessen sich der Lehrer bei seinem Unterrichte zu bedienen hat, und zwar dürfen, damit gerade der genannte Zweck erfüllt und hierin der Gebrauch des Globus entbehrlich gemacht werde, den für den Unterricht bestimmten Sammlungen von Wand- und Handkarten neben den Specialblättern, welche einzelne Länder getrennt enthalten, allgemeinere Uebersichtsblätter von grösseren Abschnitten einzelner Erdtheile nicht fehlen, auf denen nicht bloss die generellsten Umrisse in ihrem Zusammenhange erkennbar sein, sondern die Gesammtverhältnisse sich auch bis auf einen gewissen Grad ins Detail verfolgen lassen müssen.

Wer in vollen Klassen geographischen Unterricht ertheilt hat, wird ferner wissen, was dazu gehört, dass die Wandkarte allen Schülern in ihren einzelnen Theilen leicht erkennbar sei, wenn man auch den Schwachsichtigen gern dadurch zu Hülfe kommt, dass man dieselben in die unmittelbare Nähe der Karte setzt. Deutlichkeit ist daher für diesen Zweck ein wesentliches Erforderniss von Schulkarten. Sie wird zunächst bei Wandkarten durch einen

möglichst grossen Massstab, der für diese unerlässlich ist, sodann aber nicht durch unverhältnissmässige Stärke, sondern lediglich durch Sauberkeit und Schärfe der Zeichnung und durch streng harmonische Behandlung aller einzelnen Theile nach deren gegenseitigen Verhältnissen erzielt. Man sieht nur zu oft Wandkarten, deren Verfasser von dem Grundsatze ausgegangen sind, das Hauptsächlichste ein für allemal durch kräftige Striche hervorzuheben, Karten, auf denen die Flüsse so breit, die Oerter so umfangreich, die Hauptgebirge so schroff auftreten, dass dadurch alles Andere weit in den Hintergrund zurückgedrängt wird. Erfüllt eine solche Karte ihre als richtig anerkannte Bestimmung, die Stelle eines naturgetreu modellirten Reliefs zu vertreten? Weit entfernt hiervon, giebt sie dem Schüler ein ganz unnatürliches Bild und durch dasselbe eine falsche Vorstellung von der Vertheilung der Gewässer, der relativen Höhe der Gebirge, den Entfernungen zwischen den einzelnen Ortschaften auf dem dargestellten Terrain. Freilich wird stets, wie bei dem Relief der Vertikal-Massstab, so bei Plan-Karten die Stärke der Schattirung zu dem Massstabe für die horizontalen Dimensionen in ein gewisses Missverhältniss treten müssen, weil, wenn man der Darstellung der Höhenverhältnisse nicht einen grösseren Massstab, als den Horizontal-Dimensionen, zu Grunde legen wollte, das ganze Bild einen für den Gebrauch völlig unstatthaften Flächenraum einnehmen würde. Der Massstab aber, den man einmal für die Darstellung der Höhenverhältnisse bestimmt hat, muss dann auch auf derselben Karte in der ganzen Zeichnung durchweg festgehalten und eine ebenmässige Behandlung aller Theile nirgends aus der Acht gelassen werden. Verbindet sich dann mit diesem Ebenmasse in der Behandlung die nöthige Sauberkeit und Schärfe der Zeichnung, so kann man gewiss sein, dass auch jedes einzelne Datum die erforderliche Klarheit für den Blick des Beschauers gewinnen werde. — Von dem Gesagten ausgehend, wird man nun zugleich wissen, was auch von solchen Landkarten zu halten sei, welche, nach möglichster Vollständigkeit in der Angabe der Terrainverhältnisse strebend, jede Wasserscheide, ungeachtet der Schüler dieselbe bequem aus dem Laufe der Gewässer sich abstrahiren kann, durch Zeichnung vermerkt enthalten, ohne dass die Verfasser auch nur im Entferntesten darüber sich Rechenschaft gegeben zu haben scheinen, ob denn nach Massgabe der zu Grunde gelegten Stärke der Schattirung für die höchsten Erhebungen auch diese oder jene geringen Bodenerhöhungen auf dem vorliegenden Blatte noch hätten darstellbar sein können.

Nächstdem ist allerdings noch ein anderes Mittel, durch das man die Deutlichkeit von Landkarten nicht wenig erhöhen kann, ein zweckmässiges Kolorit. Herr E. v. Sydow, der Herausgeber eines jüngst erschienenen, grösstentheils sehr sauber gearbeiteten „Wandatlas über alle Theile der Erde“ (Gotha. J. Perthes), hat dasselbe mit Glück angewandt, indem er die Gewässer durch blauen, die Gebirge durch braunen, die Tiefländer durch grünen Druck hervorgehoben, die Hochebenen weiss gelassen hat. Das gelungenste unter allen von ihm bis jetzt herausgegebenen Blättern möchte unstreitig die Karte von Asien sein, gegen welche leider die übrigen, etwa mit Ausnahme der Karte von Europa, weiter zurückstehen. Auch dass die Farben nur in blassem Tone aufgetragen sind, dürfte als ein besonderer

Vorzug dieser Karten namhaft gemacht zu werden verdienen; nur für eine deutlichere Hervorhebung der Flüsse, die, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, in weiterer Entfernung den Schülern schwer erkennbar sind, würde ein dunkleres Blau wünschenswerth gewesen sein, wenn nicht vielleicht schwarzer Druck hier noch passender erscheinen möchte.

Sollen nun die den Schülern zu überweisenden Handkarten auch in diesem Kolorit den Wandkarten entsprechen? Meine Meinung ist: nur theilweise. Denn da sie dazu bestimmt sind, in der Nähe betrachtet zu werden, so fällt der Grund, welcher jenes Kolorit bei der Wandkarte erheischte, die Darstellung weithin erkennbar zu machen, bei ihnen weg. Ferner ist wenigstens bunter Druck der Gebirgszeichnung bei Karten von kleinerem Massstabe nicht anwendbar, wenn nicht Sauberkeit, Schärfe und Genauigkeit darunter leiden sollen. Soll nämlich eine lithographirte Karte den letztgenannten Erfordernissen entsprechen, so muss dieselbe mit der Nadel, nicht mit der Feder auf den Stein gezeichnet werden, und solche Gravirung lässt, so viel mir bekannt und durch einen geübten Lithographen bestätigt worden ist, bunten Druck nicht zu; könnte aber selbst eine Federzeichnung auf Stein jene Bedingungen wirklich erfüllen, so bleibt doch dies unvermeidlich, dass durch ungleiche Ausdehnung des Papiers und durch Verschiebung der Schablons, mit welchen der bunte Druck bis jetzt noch ausgeführt zu werden pflegt, bei Karten von kleinerem Massstabe Fehler entstehen, welche störend auf das Ganze einwirken. Für beide Behauptungen liefern die sonst so verdienstlichen Karten des Freiherrn von Liechtenstern den Beweis. Ein Theil des bunten Kolorits wird indess immer mit Nutzen auch bei Handkarten angewendet werden können, nämlich Blau für die Gestade von Meeren und Seen und eine besondere Farbe (Grün oder gelbliches Braun) für die Tiefländer, um einen behältlichen Gesammteindruck des Bildes zu fördern. Nur würde es aus dem Grunde, der gegen den Druck mit Schablons angeführt worden ist, gut sein, dieses Kolorit in Wasserfarben durch die Hand eines Illuminirers auftragen zu lassen; dass dadurch der Preis der Karten nicht wesentlich erhöht zu werden braucht, wo nur Anstalten im Grossen für solche Zwecke vorhanden sind, das zeigt der von Daniel Völter bei Dannheimer in Esslingen 1841 herausgegebene „Schulatlas in 36 Karten," der bei ziemlich guter Zeichnung ein sehr complicirtes Kolorit enthält, welches auf Tiefländer, politische Begränzung, Klima und organische Natur zugleich Rücksicht nimmt.

Endlich muss, da Schulkarten dem Schüler ein anschauliches Bild von der natürlichen Bodengestalt einzelner Theile der Erdoberfläche zu geben bestimmt sind, noch dies als eins der wesentlichsten Erfordernisse derselben hervorgehoben werden, dass dieses Bild weder durch Kolorirung der politischen Gränzen, noch durch Beifügung der Namen für die auf der Karte verzeichneten Oertlichkeiten getrübt werde. Beides stört vielfach den Eindruck, erschwert den klaren Ueberblick, hemmt die Totalanschauung. Dass in dem Vorhergehenden dennoch für die Wandkarte ein buntes Kolorit für zulässig, ja zweckdienlich erkannt worden ist, streitet hiergegen nicht; denn das dort empfohlene Kolorit fällt mit den natürlichen Gränzen von Tiefland gegen Gebirg und Hochland, von Gewässern gegen festes Land zusammen, während bunt kolorirte politische Gränzen jene natürlichen mehrfach und

wiederholt durchsetzen würden. Noch viel mehr leuchtet die Beifügung der Namen als eine störende Zugabe ein; sie ist besonders mit einer sorgfältigen Zeichnung der Gebirge völlig unverträglich und hebt im Allgemeinen durch die Ueberfülle und das Gewirr, welches sie in die Karte bringt, den Nutzen, der durch eine gute technische Ausführung dieser erzielt werden soll, ganz oder doch zum grössten Theile auf. Gleichwohl steht es unleugbar fest einerseits, dass von dem geographischen Unterrichte die Kenntniss der politischen Gränzen nicht ausgeschlossen bleiben darf und letztere daher auch auf Schulkarten dargestellt werden müssen, andererseits, dass für den Schüler zum Behufe seiner häuslichen Repetition die Beigabe der Namen unentbehrlich ist. Diesen Bedürfnissen kann indess ohne Schwierigkeit dadurch begegnet werden, dass man Beides auf ein zweites, dem ersten conformes Blatt verweist, welches indess, theils damit der Preis der Karten nicht unnütz erhöht, theils damit die deutliche Lesbarkeit der Namen nicht gehindert werde, Küstenumrisse, Flüsse und Oerter nur in ganz einfacher Skizze, Gebirgszeichnung aber gar nicht enthalten darf. Die Namen der einzelnen Meerestheile, der Inseln, der Seeen, der Flüsse, der Hochländer und Tiefebenen, der politischen Abtheilungen werden dann auf diesem Blatte an den betreffenden Stellen (die der Flüsse an deren Quellen), die Namen der Gebirge aber so eingetragen, dass sie nach Anfang, Richtung und Ende, überhaupt nach ihrer ganzen Stellung genau der Zeichnung der Gebirgszüge oder Gebirgsgruppen auf dem Hauptblatte entsprechen. Nur so wird zugleich erreicht, was sonst nur in geringem Grade möglich sein dürfte, dass der Schüler das Bild der Karte seinem Gedächtnisse bleibend einprägt. Denn sind ihm die Namen auf dem orographischen Blatte beigegeben, so wird er dadurch ebensowenig im Behalten des zu Erlernenden geübt werden, als er das Uebersetzen aus einer fremden Sprache erlernt, wenn der Lehrer, statt ihm Zeit zu eigener Ueberlegung zu lassen, überall sogleich nachhilft, oder selbständiges Ausarbeiten der Aufgaben für die häusliche Thätigkeit, wenn beständig ein Mentor unterstützend ihm zur Seite steht. Man wende nicht ein, dass das mühsame Aufsuchen der Namen auf einem zweiten Blatte unnützen Zeitverlust herbeiführe. Scheinbar findet ein solcher wohl im Anfange Statt; hat aber der Schüler nur erst ein Stück tüchtig durchgearbeitet, hat ihm das Mühsame seiner Arbeit nur erst die Nothwendigkeit klar gemacht, seine Geisteskräfte gehörig anzustrengen, um durch baldiges Behalten nach einmaligem Nachsehen sein Verfahren abzukürzen, so erstarkt allmählich das Gedächtniss, und der Schüler kommt selbst der geographischen Mnemonik auf die Spur, welche in geistvollem Erfassen der gegenseitigen geographischen Verhältnisse besteht, vermöge dessen er die einzelnen auf der Karte enthaltenen Daten als nothwendige Theile eines geschlossenen Ganzen aufzufassen, ihre Stellung zu diesem richtig zu erkennen und dieselben auf diese Weise seinem Gedächtnisse mit Bewusstsein einzuprägen sich gewöhnt, während ein Anderer, der im Anfange mit oberflächlicher, mechanischer, sogenannter Zeit ersparender Auffassung sich begnügt, beständig Zeit verliert, indem er sovielmal seine Repetition wiederholen muss, als eine genaue Kenntniss der Sache von ihm begehrt wird.

Auch von der Wandkarte muss ein zweites Blatt vorhanden sein, um die politischen

Gränzen zur Anschauung zu bringen; doch darf dasselbe keine Namen oder diese nicht anders als in sehr beschränkter Weise enthalten. Denn wenn auf ihr Namen vorhanden sein sollten, so würden dazu ganz andere Gründe bestimmen, als diejenigen, welche dieselben für das zweite Blatt der Handkarte zum Gebrauche des Schülers erforderten. Die Beigabe von Namen würde nämlich dann theils in zweifelhaften Fällen Auskunft ertheilen sollen, welchen von zwei vielleicht einander nahe gelegenen Oertern der auf der Karte bezeichnete darstellen solle, theils dazu dienen, um dem Lehrer aus der Noth zu helfen, wenn denselben da oder dort sein Gedächtniss verlassen wollte. Der erstgenannte Grund fällt weg, sobald, wie Dies als nothwendig erkannt worden ist, die Wandkarte genau und streng nach der in einem bestimmten Lehrbuche gegebenen Auswahl des Stoffes gezeichnet ist. Der zweite Grund aber verdient nur sehr beschränkte Berücksichtigung. Denn mit Recht darf man von dem Lehre wenigstens Dasselbe verlangen, was dieser von seinen Schülern fordert, die sich ja ohne Namen auf der Karte zurechtfinden sollen; man verlangt von ihm mit Recht, dass er sich gründlich für die Lehrstunden vorbereite und sich selbst das Bild der Karte einpräge; und hat ein solcher sich im Uebrigen seinen Schülern als einen pflichteifrigen und treuen Lehrer erwiesen, hat er dadurch deren wahre Achtung und Liebe sich zu erwerben verstanden und nicht in einem Nimbus der Unfehlbarkeit, in den er sich zu hüllen bemüht war, sich denselben fern gestellt, so wird sicher seiner Ehre und seinem Ansehen in den Augen der Schüler kein Eintrag geschehen, wenn er, wo sein Gedächtniss ihn im Stiche lässt, zu einem Blicke auf das mit Namen versehene Blatt der Handkarte seine Zuflucht nimmt. So lange indess der geographische Unterricht noch oft aus Mangel an Lehrern, die diesem Fache ein tiefer eingehendes Studium gewidmet haben, solchen übertragen werden muss, die, ursprünglich ganz anderen Lehrobjekten zugewandt, zuweilen bei dem besten Willen gar keine Gabe für geographische Anschauung besitzen, muss freilich in Rücksicht auf diese die Beigabe von Namen als Nothbehelf, aber dann auch auf dem orographischen Blatte gestattet bleiben, doch nur in solcher Weise, dass dieselben weder den Totaleindruck des Bildes trüben, noch dem Schüler Gelegenheit geben, unter dem Vorwande von Kurzsichtigkeit an die Karte näher herantretend sich auf das Ablesen derselben zu verlassen. Herr v. Sydow hat auch hier einen sehr zweckmässigen Weg eingeschlagen, indem er nur den Bezeichnungen der Wohnplätze Namen hat beidrucken lassen, und zwar in Abkürzungen, welche lediglich die charakteristischen Buchstaben enthalten, obwohl auch diese eine noch kleinere Form hätten erhalten und er sich oft auf noch wenigere, wo möglich nur auf den Anfangsbuchstaben hätte beschränken sollen. Gewässern und Gebirgen Namen beizufügen, erscheint ganz unstatthaft.

Ist aus dem bisher Gesagten klar geworden, dass an Schulkarten, wenn dieselben dem Unterrichte auf zweckmässige Art dienen sollen, wahrlich nicht geringe Anforderungen gestellt werden, so ist allerdings damit zugleich ausgesprochen, dass dieselben keineswegs für einen so niedrigen Preis geliefert werden können, wie man bisher für Schulkarten ihn in Anspruch zu nehmen gewohnt gewesen ist. Denn das gründliche Studium nach guten Quellen und die Sorgfalt, welche von dem Verfasser verlangt werden, die Güte der

technischen Ausführung von Seiten des Lithographen, endlich die von der Beschränkung solcher Karten auf ein einzelnes Lehrbuch unzertrennliche Beschränktheit des Absatzes für den Verleger werden in jedem Falle zur Erhöhung der Kosten wesentlich beitragen. Abgesehen aber hiervon, wird ferner der durchgängigen Einführung solcher Schulkarten, die nach einem bestimmten Lehrbuche gearbeitet sind, noch der Umstand hinderlich werden, dass manche Aeltern sich in der Wahl der ihren Söhnen anzuschaffenden Kartensammlungen nicht werden beschränken lassen wollen. Zuweilen wird wohl gar diese Wahl durch die Rücksicht bestimmt, dass ein solcher Atlas nebenher auch den Erwachsenen für die Zeitungslectüre erwünschte Dienste zu leisten im Stande sein solle, worauf man freilich bei Schulkarten von der bezeichneten Art würde verzichten müssen. Was ist hiergegen zu thun? Soll man den Ankauf einer bestimmten Kartensammlung als eine Pflicht gegen die Ordnung der Schule erzwingen? — Betrachtet man die Sache einfach, wie sie liegt, so würde man diese Frage unbedingt mit Ja beantworten dürfen. Denn wie es keiner Schule einfällt, die Wahl der Lehrbücher den Aeltern zu überlassen, ja die höchste Behörde aus sehr weisen Gründen die Feststellung bestimmter Lehrbücher für alle Gegenstände des Unterrichts anzubefehlen sich veranlasst gesehen hat, so kann auch, sollte man meinen, über die Zulässigkeit der Feststellung bestimmter Landkarten, die dem geographischen Unterrichte zu Grunde gelegt werden sollen, kein Zweifel obwalten. Allein wenn schon das Recht hierin ganz auf Seiten der Schule ist, so würden doch nicht Wenige, auch Wohlgesinnte und sonst Einsichtsvolle, in einer solchen Feststellung einen unbilligen Zwang erkennen wollen, weil der alte Brauch ein Anderes besagt. Der Lehrer wird deshalb wohlthun, einen anderen Weg einzuschlagen, der mit der Zeit nicht minder sicher zum Ziele führen dürfte. Wie Niemand ihn nöthigen kann, bei seinem Vortrage auf die Abweichungen anderer Lehrbücher von dem für seinen Lehrgegenstand eingeführten besondere Rücksicht zu nehmen, so darf auch Niemand es ihm verargen, wenn er die Schwierigkeiten, welche aus den auf anderen Karten sich vorfindenden Abweichungen entspringen, nicht weiter beachtet, sondern es dem betreffenden Schüler überlässt, wie er dieselben zu beseitigen im Stande sei. Der Nachtheil, der hieraus für den Letzteren entspringt, fällt dann lediglich den Aeltern zur Last, die mit ihrem Eigenwillen der Methode des Lehrers entgegentreten und sich kein Gewissen daraus machen, ihrem Sohne das Lernen unnützerweise zu erschweren. Will der Lehrer ausser den Schulstunden sich darauf einlassen, desungeachtet solchen Schülern helfend zur Hand zu gehen, so mag dies sein; in der Klasse es zu thun, wäre sogar pflichtwidrig; es würde ihm Dies als eine eben so grosse Unbilligkeit gegen der übrigen Schüler Aeltern zum Vorwurf gemacht werden können, welche willig Alles aufbieten, was dem zweckmässigen Unterrichte ihrer Söhne förderlich sein kann; denn diese hielte er dann in ihrem Lernen auf und vergeudete kostbare Zeit, welche denselben besser zu Statten kommen könnte. Mögen jene Schüler sich helfen, wie sie wollen, mögen sie sich zur Repetition von ihren Mitschülern deren Karten leihen oder nach den letzteren die ihrigen ergänzen und berichtigen, kurz: von ihnen ist ein für allemal zu verlangen, dass sie durch ihrer Aeltern besondere Ansichten nicht stö-

rend auf den Unterricht einwirken; sie müssen leisten, was die übrigen leisten, oder sie können auf fernere Berücksichtigung nicht Anspruch machen, und Entschuldigungen für lükkenhafte Repetition, sofern dieselben in jenem Uebelstande ihren Grund haben, werden als ungültig von der Hand gewiesen. — Auf solch praktischem Wege dürfte am passendsten der Beweis zu führen sein, wie nicht Andere, die von Methode des Unterrichtes Nichts verstehen, sondern der Lehrer oder überhaupt die competente Schulbehörde die Lehrmittel zu bestimmen haben, die Aeltern aber das Vertrauen, welches sie veranlasste, ihre Söhne dieser oder jener Lehranstalt zu überweisen, dadurch bethätigen sollen, dass sie die Wirksamkeit der Schule bei ihren Söhnen nicht stören, sondern zu fördern bemüht seien. Wo wirkliche Armuth die Anschaffung der geforderten Karten unmöglich macht, da ist natürlich der Fall ein ganz anderer und erfordert die bestmögliche Abhülfe. Solche Fälle gehören indess zu den Ausnahmen und können daher nicht einen bestimmenden Einfluss auf das Ganze üben.

Vorausgesetzt nun, dass eine Lehranstalt mit Wandkarten, die Schüler mit Handkarten von der bezeichneten Art gehörig versehen seien, so besteht der erste und unmittelbarste Gebrauch derselben darin, dass der Lehrer seinen Vortrag durch Nachweisung der besprochenen geographischen Verhältnisse an der Wandkarte erläutere und den Schüler die Bedeutung der Darstellungsweise, wie die Karte sie giebt, verstehen lehre, während gleichzeitig der Schüler, nachdem er gesehen, was der Lehrer an der Wandkarte nachgewiesen, dasselbe auf seiner Handkarte nachsuche. Geübtere Schüler, wenn dieselben mit der Zeit sich an ein richtiges Verständniss der chartographischen Darstellung gewöhnt haben, wird in der Folge der Lehrer mit Nutzen an die Karte herantreten lassen und dazu anleiten, namentlich Terrainverhältnisse aus der Karte unmittelbar gleichsam herauszulesen, ehe noch sein Vortrag dieselben besprochen hat, damit sie sich gewöhnen, selbständig auch ohne Buch gut gezeichnete Karten als Reliefbilder aufzufassen und zu verstehen.

Eine zweite unmittelbare Anwendung in der Schule finden die Karten, wenn der Lehrer sich von dem häuslichen Fleisse der Schüler überzeugen will. Oft begnügt man sich hierbei damit, dass man diesen oder jenen Gegenstand, auf den man an der Karte hinweist, von dem Schüler sich einfach benennen lässt. Ein solches blosses Abfragen von lauter Einzelheiten aber entbehrt, dünkt mich, durchaus des nöthigen den Geist bildenden Elementes, das nirgends im Unterrichte vermisst werden darf, und billig sollte eine Prüfung der Art nur ausnahmsweise Statt finden; sie würde hauptsächlich bei einem Certamen der Schüler an ihrem Orte sein. Besser erscheint es, den Schüler an die Wandkarte herantreten und das in der früheren Stunde von dem Lehrer Durchgenommene oder sonst irgend einen schon behandelten Abschnitt in zusammenhängendem Vortrage wiederholen und durch eigenes Nachweisen an der Wandkarte erläutern zu lassen. Eine schwierigere Uebung sowohl für den Vortragenden als für die zuhörenden Schüler ist die, dass man jenen nicht an die Wandkarte herantreten, sondern von seinem Platze aus entweder den Blick auf die Wandkarte gerichtet oder mit Benutzung des orographischen Blattes seiner Handkarte einen solchen Vortrag halten lässt, schwieriger darum, weil dabei der Schüler noch vielmehr gezwungen wird,

einer deutlichen mündlichen Beschreibung sich zu befleissigen und der Hinweisung auf die Karte sich zu begeben. Die schwierigste und zugleich am meisten bildende Uebung ist endlich die eines freien, deutlichen Vortrages ohne alle Beihülfe weder durch Hinblick auf eine Wandtoch auf eine Handkarte; denn einen solchen Vortrag kann der Schüler nur dann halten, wenn er wirklich das ganze Bild der Karte seinem Gedächtnisse tief eingeprägt hat. — Solch zusammenhängender Vortrag des Erlernten von Seiten der Schüler kann überhaupt für alle Gegenstände des Unterrichts nicht genug empfohlen werden. Er ist der sicherste Massstab, um zu beurtheilen, ob das Wissen ein bloss mechanisches geblieben oder wirklich in das Bewusstsein aufgenommen und vollkommenes Eigenthum des Schülers geworden sei. Zugleich aber erreicht man damit noch den wichtigen Zweck, dass der Schüler in dem mündlichen Gebrauche seiner Muttersprache geübt werde; denn es wäre ein grosser Irrthum, wenn man glauben wollte, dass es dazu mit den ausschliesslich dem Unterrichte in der deutschen Sprache gewidmeten Stunden sein Bewenden haben dürfe; vielmehr sollte billig jeder Unterrichtsgegenstand zur Mitwirkung für den genannten Zweck auf die angegebene Art treu benutzt werden. Wahrlich, wenn nicht so viele Lehrer sich mit halben, abgebrochenen Antworten, sobald dieselben nur das Kernwort enthalten, auf das es abgesehen war, begnügen, sondern ihre Schüler stets zu einer zusammenhängenden, geordneten Darlegung ihres Wissens anhalten wollten, wir würden bald wahrnehmen, welche auffallende Wirkung dies auch auf das verständigere Erfassen jeglichen Lehrvortrages und auf das gründlichere Durchdringen der Unterrichtsgegenstände ausüben würde. Auch bei Schülern niederer Klassen darf man sich von dieser Verfahrungsweise keinesweges durch das Bedenken abhalten lassen, ob nicht ein freier, zusammenhängender Vortrag für den Anfänger eine zu schwierige Aufgabe sei; schwer wird es demselben allerdings fallen, sich zusammenhängend und deutlich auszudrücken; aber unter zweckmässiger Anleitung und bei der gehörigen Ausdauer von Seiten des Lehrers wird man, wenngleich anfangs scheinbar viel Zeit verloren geht, überreiche Früchte ernten und für den nachfolgenden Unterricht reichlichen Ersatzes für jenen Zeitaufwand sich erfreuen.

Wollte man aber der erwähnten Methode, sich von dem geographischen Wissen der Schüler zu überzeugen, Dies entgegenstellen, dass dieselbe dennoch einem mechanischen Treiben von Seiten des Schülers gründlich vorzubeugen keinesweges im Stande sei, indem derselbe recht wohl durch einen wörtlich dem Gedächtnisse eingeprägten Vortrag den Lehrer über den wahren Stand seiner Kenntnisse zu täuschen vermöge, dass ferner, wenn dem Schüler bei seinem Vortrage der Blick auf seine Handkarte erlaubt sei, demselben mannigfache Wege offen stehen, um sich die Lösung seiner Aufgabe auf unerlaubte Art zu erleichtern, dass endlich, während man den einen Schüler einen längeren Vortrag halten lasse, die übrigen nicht hinreichend beschäftigt werden, so setzen alle diese Besorgnisse einen Lehrer ohne pädagogischen Takt voraus. Denn ein verständiger Lehrer dürfte wohl zunächst mechanisch auswendig Gelerntes bald als Solches erkennen; oder sollte es ihm noch zweifelhaft bleiben, ob das Vorgetragene wirklich geistiges Eigenthum des Schülers sei, so ist hier

der passende Ort, sich durch Kreuz- und Querfragen darüber ins Klare zu setzen; nur muss er nicht den Schüler mitten in seinem Vortrage unterbrechen, sondern jene Fragen bis zu einem geeigneten Abschlusse der Rede versparen; oder er lässt auch wohl denselben Schüler einen Theil seiner Aufgabe mit Nachweisen an der Wandkarte begleiten. Einem Betruge, der etwa bei dem Vortrage nach dem orographischen Blatte der Handkarte möglich werden könnte, indem die Schüler dasselbe mit Namen versähen, ist wohl am leichtesten dadurch zu begegnen, dass einem jeden schlechthin verboten werde, auf dieses Blatt auch nur den geringsten Buchstaben mit Bleistift oder mit der Feder, geschähe es auch in der unschuldigsten Absicht, zu vermerken, und dass der Lehrer über die strenge Beachtung dieses Verbotes eine scharfe Kontrolle übe. Es kommt übrigens auch hierbei sehr viel auf die Stellung an, die der Letztere seinen Schülern gegenüber annimmt; weiss er ihre Achtung, ihre Liebe und ihr Vertrauen sich in dem nöthigen Grade zu erwerben, so werden immer nur wenige Einzelne dergleichen Betrug versuchen, die indess dann auch in anderer Beziehung bald sich ihm kenntlich machen werden. Noch viel leichter und sicherer lässt sich endlich dem vermeintlichen Mangel an geistiger Beschäftigung der übrigen Schüler dadurch beikommen, dass der Lehrer — was überhaupt sich als sehr zweckmässig erweist — den Vortrag des einen Schülers unerwartet bald von diesem, bald von jenem anderen fortsetzen lasse.

Auf die bis hierher namhaft gemachten Arten des Gebrauchs der Wand- und der Handkarten darf indess die Anwendung derselben bei dem Unterrichte nicht beschränkt bleiben; jene Karten sollen noch ausserdem dem Schüler als Musterblätter für Karten-Entwürfe dienen, welche er selbst zu fertigen und auf denen er Dasjenige, was er erfasst hat, in charakteristischen Zügen zeichnend wiederzugeben angehalten werden soll. Freilich ist es für diesen Zweck doppelt nöthig, dass einestheils Schulkarten genau und technisch instructiv ausgeführt seien, anderntheils das dem Unterrichte zu Grunde gelegte Lehrbuch nicht bloss einen zusammenhanglosen Katalog von Namen und Zahlenangaben darbiete, sondern, so weit dies bei Compendien möglich ist, in beschreibender Manier verfasst sei und auf diese Weise des nöthigen Stoffes für Ausarbeitung solcher Karten einen genügenden Vorrath enthalte.

Inwiefern solch selbständiges Karten-Zeichnen dem Schüler förderlich sein könne und auf welche Weise dasselbe betrieben werden müsse, um seinen Zweck nicht zu verfehlen, soll in dem Folgenden noch eine kurze Erörterung finden.

Gewiss wird dem noch ungeübten Blicke die richtige und sichere Auffassung eines Bildes in allen seinen einzelnen Theilen wesentlich erleichtert, wenn demselben das Ganze während seiner Entstehung zu beobachten vergönnt ist. Daher wird sich unstreitig auch dem Schüler das Bild eines Landes tiefer und gründlicher einprägen, wenn der Lehrer dasselbe durch Zeichnung an der Tafel vor dessen Augen entstehen lässt und denselben anweist, das Vorgezeichnete, so gut er kann, in einer einfachen Skizze nachzubilden; ja es hat sich in der That nicht nur mir, sondern auch anderen Lehrern diese Methode als so erspriesslich erwiesen, dass ich sie für die ersten Anfänge im geographischen Unterrichte unbedingt dem

Gebrauche einer Wandkarte vorziehen möchte. Es wird der Fassungskraft des Schülers, indem derselbe nur sehr allmählich das Kartenbild sich vervollständigen sieht, die nöthige Zeit gelassen, die Einzelheiten in ihren gegenseitigen Verhältnissen erst gehörig zu betrachten, und seine Aufmerksamkeit nicht durch den ihn zerstreuenden Anblick der inneren Mannigfaltigkeit eines schon fertigen Ganzen getheilt. Auch hier gilt der Grundsatz: Langsam und sicher!

Bei dem schon mehr gereiften Schüler wird sich hiermit noch ein anderer Nutzen verbinden. Wenn nämlich bei den ersten Anfängern von Terrainlehre nur in ihren allgemeinsten Umrissen die Rede sein kann, so wird dieselbe bei dem weiter Vorgeschrittenen als ein unerlässlicher Theil seines Wissens erfordert. Damit ihm nun für die anschauliche Auffassung des Terrains Wand- und Handkarten möglichst bald diejenigen Dienste leisten, zu denen dieselben bestimmt sind, muss er in das Verständniss der Bedeutung der ihm in jenen Karten vorliegenden Terrain-Zeichnung eingeführt werden; und dazu ist das sicherste Mittel die eigene Uebung des Schülers in zeichnender Darstellung von Terrain-Verhältnissen, zu der ihm natürlich durch Vorzeichnung des Lehrers und beigehende Erläuterungen über die Art, wie solche Verhältnisse ausgedrückt werden, die erforderliche Anleitung gegeben werden muss.

In der That aber, wenn sich auch, wie dies nicht der Fall ist, von dem Kartenzeichnen sonst weiter keine grossen Folgen für lebendigere und klarere Auffassung der geographischen Verhältnisse nachweisen liessen, so gewährt dasselbe jedenfalls wenigstens den Vortheil, dass es das Interesse der Schüler am geographischen Unterrichte mächtig anregt. Als ein Mittel zu diesem Zwecke habe ich dasselbe nur immer mehr schätzen gelernt. Der klarste Beweis dafür, dass es in dieser Art sich wirksam erweise, ist für mich der, dass durchschnittlich die Schüler diese Arbeit stets gern übernehmen, ja dieselbe mit einer gewissen Vorliebe fertigen. Es ist mir in der That, so oft ich dergleichen Uebungen angeordnet habe, noch kein Fall vorgekommen, wo sich eine entschiedene Abneigung dagegen zu erkennen gegeben hätte. Merkwürdige Ungeschicklichkeit ist freilich bei Einzelnen ein ärgerliches Hinderniss, welches Solche zuweilen auch wohl muthlos und in Folge dessen der ganzen Uebung abgeneigt machen kann, aber nur dann, wenn dieselben ohne Rath gelassen werden; sobald aber der Lehrer es nicht versäumt, die nöthige Anweisung auf eine auch dem Schwächeren verständliche Weise zu geben, sich auch die Mühe nicht verdriessen lässt, auf Anfragen dieses oder jenes Schülers, welcher eine geringere Fassungskraft besitzt, einzugehen, so weckt Dies die Lust, und die Erfahrung hat mich vielfach gelehrt, dass auch bei Solchen freilich erst nach längerer Zeit und bei der nöthigen Geduld und Nachsicht Fortschritte und zuletzt ziemlich befriedigende Resultate erzielt werden können.

Karten völlig aus freier Hand nach blossem Augenmasse und doch im Wesentlichen getreu zu entwerfen, ohne dass irgendwie feste Anhaltspunkte für die Zeichnung gegeben sind, bleibt auch für den geübtesten Zeichner immer eine nicht leichte Aufgabe. Dem Schüler darf sie sobald nicht zugemuthet werden. Welchen Weg soll man nun einschlagen? — Es

giebt der Wege zwei. Entweder lässt man die Karten in mathematische Figuren zeichnen oder in Netze eintragen. Beide Arten haben ihre eigenthümlichen Uebelstände und Vorzüge; doch dürfte im Allgemeinen die erstere entschieden für Anfänger, die letztere für Geübtere zu empfehlen sein, weil der Entwurf eines Netzes manche Schwierigkeiten darbietet.

Die einfachste mathematische Figur, in welche eine Karte eingezeichnet werden kann, ist das Quadrat. Wenn daher der Lehrer es mit Neulingen zu thun hat, so wird er am besten thun, dieselben das Blatt, auf dem sie die mit Kreide an der Tafel ausgeführte Vorzeichnung des Lehrers nachbilden sollen, durch gerade Linien in eine bestimmte Anzahl von Quadraten zerlegen und zum Behuf eines leichteren Zurechtfindens die einzelnen Linien mit Ziffern benennen zu lassen. Die Einzeichnung wird nach einiger Uebung dann leicht erfolgen können, und zwar nicht mit dem Zirkel, sondern nach dem Augenmasse. — Dieser Art von Entwürfen folgt dann die Einzeichnung von Karten in andere mathematische Figuren, welche keine Rektangel sind, etwa in der Weise, wie Herr v. Canstein in einer besonderen Kartensammlung (Anleitung, die phys. Erdräume mittels einfacher Construction aus freier Hand zu entwerfen. Berlin 1835. Oehmigke) die Anleitung dazu gegeben hat. Sie hat den ganz eigenthümlichen, durch nichts Anderes in gleichem Masse erreichbaren Vorzug, dass mittels ihrer eine besonders anschauliche Einprägung des gesammten Kartenbildes in allen seinen Theilen erzielt wird, durch welche man es bald dahin bringt, die Construction einer Karte mit ziemlicher Sicherheit ohne Vorlegeblatt aus dem Kopfe reproduciren zu können, da dieselbe durchweg auf beständiger gegenseitiger Vergleichung sämmtlicher Dimensionen und der relativen Lage der verschiedenen Punkte zu einander beruht. Um aber ein solches Resultat zu gewinnen, dazu gehört freilich ein glücklicher Blick, der den Lehrer bald diejenige mathematische Configuration eines Kartenbildes auffinden lässt, durch deren Anwendung die einzelnen Theile desselben sich am einfachsten construiren lassen. Herr von Canstein ist hierin nicht immer glücklich gewesen; denn bei ihm treten als Eckpunkte der Figur nicht selten Lokalitäten auf, welche, wenn sie nicht gerade diesem Zwecke dienen sollten, in sich keine genügende Bedeutung haben würden, um dem Schüler zu bleibender Einprägung empfohlen zu werden.

Für jegliche Kartenzeichnung nach mathematischen Figuren ist den Schülern die Vorzeichnung der gesammten Karte durch den Lehrer, wenigstens nach deren Hauptpunkten, unentbehrlich, wenngleich das Eintragen der Details dem Augenmasse des Schülers und der Beihülfe seiner Handkarte überlassen werden darf. Anders verhält es sich bei der Zeichnung nach Netzen. Hier kann der Entwurf des ganzen Kartenbildes selbständig von dem Schüler vorgenommen werden, und der Lehrer hat weiter Nichts nöthig, als demselben das Netz vorzuconstruiren. Die einfachste Netz-Construction, die daher für den vorliegenden Zweck am ersten zu empfehlen sein dürfte, ist wohl die, nach welcher Oberflächentheile der nördlichen wie der südlichen Erdhälfte als Theile des aufgeschlagenen Mantels eines geraden Kegels dargestellt werden, dessen Spitze jedesmal derjenige Punkt der

verlängerten Erdaxe ist, in welchem eine in der Meridian-Richtung an den mittelsten Parallel des abzubildenden Terrains gezogene Tangente mit jener zusammentrifft; auf solchen Netzen erscheinen dann die Breitenkreise als concentrische Bogen, die Meridiane als convergirende gerade Linien. Da eine genaue Construction der Breitenkreise auf solchen Netzen, wenn denselben auch nur ein mässiger Massstab zu Grunde gelegt wird, nur entweder mittels eines sehr langen Stangenzirkels oder durch Anwendung von Abscissen und Ordinaten erfolgen kann, die Letztere aber auf der Stufe, auf welcher diese Uebungen bereits beginnen, den Schülern noch nicht zugemuthet werden kann, so habe ich statt Dessen folgendes annäherndes Verfahren zum Entwurfe dieser Art von Netzen als das einfachste erprobt. Die Schüler ziehen sich auf dem zur Zeichnung bestimmten Blatte eine gerade Linie in der Nähe des unteren Randes parallel mit diesem; sie stellt den untern Rand, eine in der Mitte derselben auf ihr perpendikulär errichtete Linie den mittelsten Meridian der zu zeichnenden Karte dar; auf dieser werden zuerst in gleichen Abständen die Durchgangspunkte so vieler Breitenkreise aufgetragen, als auf der Karte Platz finden sollen, und dann der obere Endpunkt des Perpendikels bestimmt, durch den nunmehr mit der unteren Linie parallel eine zweite gezogen wird, welche den oberen Rand der Karte bezeichnet. Auf jede dieser beiden parallelen Linien werden darauf von dem mittelsten Meridian aus die Abstände verzeichnet, in denen jene Linien von den übrigen Meridianen geschnitten werden, und alsbald die entsprechenden Durchschnittspunkte in beiden Rändern der Karte durch gerade Linien verbunden, d. h. sämmtliche Meridiane ausgezogen. Es ist dann nur noch nöthig, dass der Schüler von jeglichem Durchschnittspunkte auf dem unteren Rande aus den ihm von dem Lehrer gegebenen Abstand desjenigen Punktes auf jedem einzelnen Meridiane vermerke, in welchem dieser von dem untersten Parallel durchsetzt wird; er zieht sofort diesen Parallel aus, indem es genügt, denselben aus geraden Linien von je einem zu dem anderen Meridian zusammenzusetzen. Von diesen Fundamentalpunkten aus trägt der Schüler zuletzt auf jedem Meridiane die auf dem mittelsten zu Grunde gelegte Entfernung eines Parallels von dem anderen, welche überhaupt das Grundmass für alle übrigen Dimensionen des Netzes bildet, in der erforderlichen Anzahl auf und zieht demnächst auch die übrigen Breitenkreise in derselben Weise, wie er bei dem untersten verfahren war. — Es ist für den Lehrer eine geringe Mühe, die einzelnen zum Entwurfe des Netzes nöthigen Masse in einigen Exemplaren selbst anzufertigen und diese durch etliche geübtere Schüler, auf deren Genauigkeit er sich verlassen darf, so vielmal copiren zu lassen, dass jeder Schüler der Klasse mit einem Massstabe versehen werden kann, um mit Hülfe desselben die Construction des Netzes zu Hause vorzunehmen.

Was nun aber die Art der Einzeichnung der Karten selbst betrifft, so ist hierbei vorzüglich darauf zu sehen, dass dieselbe nicht in ein bloss mechanisches Copiren ohne Plan ausarte. Theilweise wird dies schon dann verhindert, wenn man eine jede Karte nach einem besonderen Massstabe, nicht nach dem der Handkarte, welche den Schülern allerdings als Vorzeichnung dienen soll, anfertigen und für jede eigens ein Netz selb-

ständig auf die angegebene Weise construiren lässt, und wenn man ferner die Begränzung der zu zeichnenden Karten anders wählt, als dieselbe bei den einzelnen Karten der in den Händen der Schüler befindlichen Sammlung Statt findet. Auf diese Weise wird jede von dem Schüler gezeichnete Karte zunächst ein selbständiges Ganzes, für das derselbe schon darum eine gewisse Vorliebe gewinnt und das er schon darum mit grösserer Sorgfalt behandelt, weil er dasselbe nicht ohne Mühe selbst hergestellt hat. Die Benutzung lithographirter Netze, wie deren in neuester Zeit vielfältig zu diesem Behufe herausgegeben worden sind, möchte ich nicht für zweckmässig und zugleich für sehr mangelhaft halten, da Lehrer und Schüler durch sie genöthigt sind, sich in der Wahl ihrer chartographischen Zeichnungen auf einen bestimmten Cyclus von Karten zu beschränken. — Eine andere wichtige Forderung, auf der man fest bestehen muss, damit das Kartenzeichnen nicht ein bewusstloser Mechanismus werde, ist diese, dass der Schüler nicht mehr und nicht weniger Gegenstände aufzeichne, als die in dem Vortrage des Lehrers bereits namhaft gemacht worden oder in dem Lehrbuche aufgeführt sind, ferner, dass derselbe, so viel es der für die Karte gewählte Massstab zulässt, auch die Terrain-Zeichnung genau nach den Angaben ausführe, welche der beschreibende Theil des Lehrbuchs ihm darbietet. Um namentlich in dem Letzteren die Schüler zu üben und zu verhindern, dass sie nicht etwa wenigstens die technische Ausführung mechanisch ihrer Handkarte nachbilden, lasse man zuweilen beschränktere Terrains in einem grösseren Massstabe darstellen, welcher eine genauere Ausführung des Details nach dem Lehrbuche gestatte, und verlange von dem Schüler, dass er diese deutlich und bestimmt durch die Zeichnung hervorhebe; doch werden solche Entwürfe nur von geübteren Schülern und nicht allzuhäufig gefertigt werden können. — Will man sich in Bezug auf Einzelne davon überzeugen, ob sie die von ihnen gelieferte Karte selbständig und mit Ueberlegung gearbeitet haben und ob durch die Anfertigung derselben der gewünschte Zweck von ihnen erreicht worden sei, so prüft man sie durch Fragen über den Grund, warum sie hier so, dort so gezeichnet haben, oder lässt sie nach ihrer eigenen Zeichnung einen zusammenhängenden beschreibenden Vortrag über das auf ihrer Karte dargestellte Terrain halten.

Auch giebt man den Schülern noch dadurch eine treffliche Gelegenheit, die Terrain-Verhältnisse sich zu immer lebendigerer Anschauung zu bringen, dass man ihnen, wenn sie Terrainkarten fertigen, die Aufgabe stellt, nach gegebenen Richtungen hin, die sie auf ihrer Karte durch Linien anzudeuten haben, Profile, den Special-Angaben des Lehrbuchs oder, wo solche fehlen, des Lehrers entsprechend, zu zeichnen. Freilich muss ihnen auch hierzu anfangs durch Vorzeichnung an der Tafel von Seiten des Lehrers die nöthige Anweisung gegeben und ihnen das Verhältniss bestimmt werden, in welches der Vertikal-Massstab zu dem Horizontal-Massstabe treten solle. Ich habe, so oft ich Veranlassung nahm, ihnen die Bodengestalt durch solche Profile darzustellen, die Erfahrung gemacht, dass sie Dies mit grossem Interesse verfolgten und, weil sie selbst inne wurden, wie sehr dergleichen

Zeichnungen dazu beitrugen, ihnen die Verhältnisse mehr zu veranschaulichen, dieselben gern mit Sorgfalt nachzubilden bemüht waren.

Endlich lassen sich durch Karten nicht bloss Verhältnisse der Bodengestalt, sondern auch klimatische und solche, welche die Vertheilung gewisser Charakter-Pflanzen betreffen, ebenso ethnographische Verhältnisse, wie Vertheilung der Menschen-Racen, der Sprachen, der Religionen, Dichtigkeit der Bevölkerung, u. s. zur Anschauung bringen. Es geschieht dies am besten durch buntes Kolorit. Ein solches könnte man auch zur Entwerfung von Karten für die Darstellung der Strom- und Flussgebiete anwenden, auf denen durch dasselbe die Vertheilung der Gewässer und die Richtung der Wasserscheiden hervorzuheben wäre. Doch dürfte es nicht statthaft sein, für jeden dieser verschiedenen Zwecke das Kartenbild immer von Neuem, wenn auch nur in den allgemeinsten Umrissen, entwerfen zu lassen; es würde Dies eine unnütze Arbeit sein, der man den Schüler füglich überheben könnte, wenn derselbe sich das die politischen Gränzen und die Namen enthaltende zweite Blatt seiner Handkarte in mehreren nicht kolorirten Exemplaren (deren Preis möglichst niedrig gestellt werden müsste) anschaffte und nur die Illumination eintrüge. Auch diese Uebung sollte man nicht ganz hintansetzen, weil durch sie offenbar der Schüler, indem er Eins nach dem Andern auffasst und selbst mit Nachdenken thätig zu sein genöthigt wird, auch diese Verhältnisse sich klarer und sicherer einprägt, als wenn ihm dieselben alle zugleich auf ein und demselben Exemplare jenes zweiten Blattes vereint und schon fertig ausgeführt vor Augen gelegt werden.

So sehr indess das Kartenzeichnen den Unterricht zu beleben geeignet und so anerkannt nützlich dasselbe ist, so muss der Lehrer doch sorgfältig darauf Bedacht nehmen, dass dasselbe weder seinem eigenen mündlichen Vortrage zu viel Zeit raube, noch den häuslichen Fleiss der Schüler in solchem Masse in Anspruch nehme, dass dieselben dadurch entweder an der ihnen nothwendigen Erholung oder an der gehörigen Thätigkeit für andere Unterrichtsgegenstände gehindert werden. Wenn daher einerseits diese Uebung nicht allzu häufig vorgenommen werden darf, so ist es andererseits des Lehrers Pflicht, dass er seine Anforderungen an die Kartenzeichnungen der Schüler, so weit es unbeschadet des beabsichtigten Zweckes geschehen kann, möglichst niedrig stelle und für die Beurtheilung der Leistungen derselben nicht besondere technische Fertigkeit in der Ausführung, sondern bei möglichster Einfachheit der Zeichnung nur Genauigkeit, Deutlichkeit und übersichtliche Klarheit zum Massstabe nehme. Viele Schüler haben ohnehin grosse Neigung, der technischen Ausführung zu grosse Sorgfalt und zu viel Zeit zu widmen; dies zieht sie zugleich, wenn es auch ihren übrigen Studien nicht Eintrag thäte, von der ernsten Erfassung der Hauptsachen ab und lenkt ihre Aufmerksamkeit auf Nebendinge, über denen sie den eigentlichen Zweck ihrer Arbeit leicht vergessen. Deshalb habe ich für die Anfertigung solcher Karten meinen Schülern ein für allemal folgende Behandlung anempfohlen. Die Flüsse werden mit schwarzer Tusche gezeichnet, die Gestade der Meere und Seeen mit einem hellblauen Bande umzogen, auf welchen höchstens noch an der Küste hin ein Rändchen von etwas dunklerem

Blau aufgesetzt wird; die Gebirge werden in ganz einfachen Gruppen oder Zügen dargestellt mit einfacher Umgränzung durch einen braunen, in der Richtung des Abfalls trocken verwaschenen Rand, die Tiefebenen mit einer blassen hellgrünen Farbe überlegt; Flüssen und Städten werden nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen beigegeben, Gebirge, Hoch- und Tiefebenen, Meere etc. mit vollständigen Namen versehen, diese aber einfach und klein mit aus einander gerückten Buchstaben so geschrieben, dass dieselben nicht hervorstechen und das Gesammtbild nicht stören. Jeder unnütze Zierrath ist den Schülern geradezu untersagt, auch Ausführung der Terrain-Abfälle durch Federzeichnung nicht gestattet.

Je mehr mit der Zeit die in der vorstehenden Abhandlung dargelegten Ansichten durch die Erfahrung, welche ich seit mehreren Jahren im geographischen Unterrichte an der hiesigen höheren Bürgerschule zu machen Gelegenheit hatte, sich mir zu grösserer Klarheit entwickelten, desto dringender fühlte ich das Bedürfniss, Schulkarten von der bezeichneten Art meinen Vorträgen zu Grunde legen zu können, und da ich unter den vorhandenen „Schul-Atlanten“ keinen aufzufinden vermochte, welcher in allen Stücken meinen Ansprüchen genügt hätte, der eine für durchgängige Anschaffung zu kostspielig war, andere wieder andere Mängel hatten, so entschloss ich mich im Jahre 1840, selbst eine Anzahl solcher Karten, und zwar Wandkarten nebst Handkarten, zu fertigen. Da indess gerade in jener Zeit Herr von Sydow die erwähnten trefflichen Wandkarten herauszugeben begann, so erschien es mir unthunlich, für jetzt wenigstens mit einem so gelungenen Unternehmen in die Schranken treten zu wollen, und ich beschränkte daher meinen ursprünglichen Plan auf die Ausarbeitung von Handkarten zum Gebrauche für Schüler. Den Anfang habe ich mit einer Karte von Asien gemacht, welche noch in demselben Jahre im Verlage der hiesigen Buchhandlung von Josef Max und Comp. unter dem Titel erschienen ist:

Karte von Asien nach A. von Roons Lehrbüchern (Anfangsgründe etc. 1838. Grundzüge etc. 1. und 2. Abth. 1837. 38.) zum Gebrauche auf höheren Lehranstalten. In zwei Blättern. Von **W. G. Reiche**, Lehrer an der Realschule zu Breslau. Breslau, Verlag von J. Max und Comp. 1840. — Erstes Blatt: Bodengestalt, Gewässer, Oerter. — Zweites Blatt: Politische Eintheilung, Namen. — (Preis für beide Blätter: 8 Gr. Preuss.)

Die Liberalität, mit welcher die verehrliche Buchhandlung, die sich sonst mit Kartenverlag nicht befasst und daher auch nur dieses Blatt ausnahmsweise in ihren Verlag nimmt, diese Karte, ohne Kosten zu scheuen, ausgestattet, die Sauberkeit, mit welcher der Lithograph Herr Adolph Pusch hierselbst dieselbe ausgeführt, die Sorgfalt, mit welcher die hiesige Officin von Grass, Barth und Comp. den Druck besorgt hat, verpflichtet mich zu der dankbarsten Anerkennung.

Wie der Titel besagt, ist die genannte Karte nach A. von Roons Lehrbüchern gearbeitet, an welche sie sich nicht bloss im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen streng anschliesst. Die „Anfangsgründe etc." von A. von Roon sind nämlich für den geographischen Unterricht in den 4 oberen Klassen der hiesigen Realschule eingeführt; zur Wahl dieses Lehrbuches bestimmte besonders die Rücksicht, dass dasselbe neben sonstiger unbestrittener Tüchtigkeit durch die Art, wie es die Hauptbeziehungen, welche in der Erdbeschreibung zur Sprache kommen, die topische, die physische und die politische Geographie, in 3 Abtheilungen gesondert behandelt und so das Gleichartige enger zusammenstellt, zum Behufe einer übersichtlichen und behältlichen Repetition einen wesentlichen Vorzug vor anderen Lehrbüchern besitzt. Der Gang des geographischen Unterrichts muss freilich ein ganz anderer sein; ihn hat aber auch wohl Herr von Roon durch sein Lehrbuch nicht vorzeichnen wollen. Es würde mir unzulässig scheinen, die 3 Abtheilungen desselben als ebenso viele Kurse des Unterrichts auf einander folgen zu lassen, indem man zuerst die Kunde der blossen Namen sämmtlicher Meere, Inseln, Flüsse und Gebirge, noch dazu mit gänzlicher Uebergehung aller Wohnplätze, einprägte, dann die physischen Verhältnisse getrennt für sich darstellte, endlich mit der politischen Geographie als dem letzten Kursus den Schluss machte. Die topische Geographie muss vielmehr in allen Kursen Hand in Hand gehen mit der Darstellung der physischen und politischen, und die späteren Kurse müssen sich nur dadurch von den früheren unterscheiden, dass man auf den höheren Stufen das früher in allgemeinen Umrissen gegebene Material durch Einfügung speciellerer Bindeglieder vervollständigt und so das bereits gewonnene Bild, das aber auf jeder Stufe ein Ganzes sein muss, in den Details deutlicher und bestimmter ausführt.

Jedes der beiden Blätter der Karte ist 16 Zoll 11 Lin. (Par.) lang und 13 Zoll 9 Lin. hoch. Das erste Blatt, welches die Bodengestalt und die Vertheilung der Gewässer und Wohnplätze zur Anschauung bringt, hat durchweg schwarzen Druck, lässt aber durch saubere und scharfe Zeichnung und durch ebenmässige Behandlung der Terrainverhältnisse Flüsse und Oerter selbst da deutlich hervortreten, wo die Darstellung der Gebirge eine ziemlich complicirte werden und starke Schattirung erhalten musste. Die in der dritten Abtheilung der „Anfangsgründe" aufgeführten Oerter (in 4 Klassen gesondert, wie solche das Lehrbuch durch den Druck ihrer Namen unterscheidet) heben sich durch verschiedene Bezeichnung vor denjenigen, welche in den Anfangsgründen nur gelegentlich genannt sind, und diese wiederum vor denen hervor, welche sich nur in den „Grundzügen" etc. Abth. 1 und 2 erwähnt finden. Die Tiefländer sind durch einen schwachen Ueberzug von Kaffeebraun hinter das weiss gelassene Hochland zurückgedrängt, die Gestade der Meere und Seeen durch hellblauen Rand hervorgehoben. — Das zweite Blatt, in einfachen Umrissen, denen des ersten congruent, gezeichnet, enthält in bunter Illumination die politischen Gränzen, welche in einer Tabelle die nöthige Erläuterung finden. Die Namen stehen an den Punkten, an denen auf dem ersten Blatte die entsprechenden Gegenstände dargestellt sind, die Namen der Gebirge so, dass sie nach Anfang, Richtung und Ende genau mit der Zeichnung auf jenem übereinstimmen. Auch

ier sind die Namen der ausschliesslich in den „Grundzügen“ erwähnten Gegenstände von en in den „Anfangsgründen“ enthaltenen durch abweichende Bezeichnung unterschieden.

Sollte das Unternehmen in einer andern Verlagshandlung Fortgang gewinnen, so würde orläufig die Sammlung 10 Doppelblätter erhalten und die einzelnen Karten folgende Gegenstände behandeln: 1 Blatt Europa, 1 Blatt Asien, 1 Blatt Afrika, 2 Blätter Amerika, 2 Blätter (zu einem einzigen zusammensetzbar) Mittel-Europa — im Norden bis Copenhagen, im Süden bis Rom, im Westen bis Madrid, im Osten bis Constantinopel, — 2 Blätter die grösseren europäischen Halbinseln und Grossbritannien, 1 Blatt Allgemeine Uebersicht der Oceanographie in Mercators Projection. — Ich würde dann auch Gelegenheit nehmen, dem zweiten Blatte in mancher Beziehung eine noch bessere Einrichtung zu geben und Uebelstände zu vermeiden, welche erst durch den Gebrauch desselben bei dem Unterrichte sich mir als solche herausgestellt haben.

Schul - Nachrichten.

I. Uebersicht

des

in der höheren Bürgerschule von Ostern 1841 bis Ostern 1842 ertheilten Unterrichts.

(S. bedeutet Sommer-, W. Winterhalbjahr, ein * besondere Lection.)

Septima.

Ordinarius Auras.

1. Deutsch, wöchentl. 8 St. Der einfache Satz, Begriffs- und Formwörter, nach Wurst's prakt. Sprachdenklehre; orthographische Uebungen; leichte freie Arbeiten; Uebungen im Lesen nach Oltrogge Th. I, Wiedererzählen und Deklamiren (a. d. deut. Dichtungen. Offenbach. Curs. 1.) Lehrer: Ordin. Auras.

2. *Latein, 2 St. Uebersetzungsübungen nach dem Posener latein. Lesebuche und Kenntniss der betr. Formen. Lehrer: bis Weihn. Collab. Reichardt, dann Ordin. Müller.

3. Religionslehre, a) evangel. 4 St. Das 1. und 3. Hauptstück, d. 1. Artikel, Bibelsprüche, Liederverse; biblische Geschichten, im S. aus dem A., im W. a. d. N. Testament. Lehrer: Ordin. Auras. b) katholische, 2 St. s. Quinta.

4. Geographie, 2 St. Uebersicht der Erdoberfläche, nach Schacht's Schulgeogr.; Schlesien. Lehrer: Derselbe.

5. Rechnen, 4 St. Einübung der vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen bis zur Fertigkeit. Lehrer: Ordin. Riedel.

6. Naturbeschreibung, 2 St. Betrachtung einzelner Säugethiere, Vögel und wild wachsender Pflanzen. Lehrer: Auras.

7. Schönschreiben, 4 St. Lehrer: Schreibl. Peuckert.

8. Freies Handzeichnen, 2 St. Gerad- und krummlinige Figuren, nach Senn. Lehrer: Auras.

Sexta.

Ordinarius Riedel.

1. Deutsch, 7 St. Der einfache Satz, die Haupttheile desselben und die Formenlehre, nach Wurst; Befestigung der Orthographie durch Diktate und Regeln; freie Ausarbei-

tungen, Uebung im sicheren und fertigen Lesen, nach Oltrogge Th. I, wöchentl. ein poët. Stück aus den deut. Dichtungen Curs. 2. gelernt. Lehrer: Ordin. Riedel.

2. Lateinisch, im S. 5 St., W. 4 St. Die regelmässige Formenlehre; Uebersetzungsübungen ins Deutsche und zurück ins Latein, nach Anleitung des Posener latein. Lesebuches. Lehrer: Ordin. Dr. Stein.

3. Französisch, im S. 2 St., W. 3 St. Uebungen in der Aussprache, Orthographie, Formen- und Wortkenntniss, nach Anleitung des prakt. Lehrganges von Ahn. Lehrer: im S. Dr. Gribel, W. Dr. Behnsch.

4. Religionslehre, 2 St. a) evangel. Erklärung des 1sten Hauptstückes im S., des 3ten Hauptst. und des 1sten Artikels im W., nebst zupassenden Bibelsprüchen und Liederversen, Erzählung und Besprechung biblischer Geschichten des neuen Testaments im S., des alten im W. Lehrer: Ordin. Auras. b) katholische. s. Quinta.

5. Geographie, 2 St. Nach Wiederholung von Schlesien, sämmtl. Erdtheile nach ihren allgemeinsten orographischen und hydrographischen Verhältnissen. Lehrer: Derselbe.

6. Rechnen, 4 St. Wiederholung der Spezies. Bruchrechnung. Uebungen in der welschen Praktik. Lehrer: Ordin. Riedel.

7. Naturbeschreibung, 2 St. Uebung im Beschreiben und Bestimmen wildwachsender (40) Pflanzen im S., einheimischer Säugethiere und Vögel im W., nach den im Museum der Anstalt befindlichen Exemplaren. Lehrer: Ordin. Auras.

8. Schönschreiben, 2 St. Schreiblehrer Peuckert.

9. Freies Handzeichnen, 2 St. Umrisse von Blattformen, Arabesken, Ornamenten, Gefässen. Lehrer: Auras,

10. Gesang, 2 St. s. Quinta.

Quinta.

Ordinarius in Abth. A: Collab. Dr. Steiner, in Abth. B: Collab. Reichardt, nach Weihnachten: Ordin. Gnerlich.

1. Deutsch, 6 St. In der Grammatik, nach Wurst, der erweiterte einfache und der zusammengezogene Satz, Flexion der Redetheile, 2 St. — Uebungen in der Orthographie und Interpunktion; freie Arbeiten, meist nach gegebenen Mustern, Extemporalien, 2 St. — Uebungen im ausdrucksvollen Lesen (Oltrogge Th. 2) und Deklamiren (deut. Dichtung. Curs. 2) 2 St. — Lehrer in A.: Collab. Dr. Steiner, in B.: Ordin. Riedel.

2. Lateinisch, 4 St. Nach Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre durch die wichtigeren unregelmässigen Formen, nach O. Schultz's Schulgrammatik, wurden die einfacheren syntaktischen Regeln durch mündliches Uebersetzen der latein. Uebungsstücke und Erzählungen in Blume's latein. Elementarbuche, 1ster Curs., und durch Exercitien eingeübt. Lehrer in A u. B: Collab. Reichardt, nach Weihn. Dr. Behnsch.

3. Französisch, 3 St. Wort- und Formenkenntniss, besond. der Hülfszeitwörter, nach Anleitung des prakt. Lehrganges von Ahn, Uebung im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen der betreff. Uebungsstücke ins Deutsche wie zurück ins Franz. Orthographische Uebungen. Lehrer im S., in A u. B: Collab. Dr. Gribel, im W. in A: Dr. Behnsch, in B: Lehrer der fr. Spr. Jäger.

4. Religionslehre, a) evangel. 2 St. Erklärung der drei ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus; Lesen und Erklären biblischer Geschichten des A. und N. Testam. und der sonntäglichen evangel. Perikopen. Lehrer in A und B: Collab. Reichardt, nach Weihnachten: Schulamtskandidat Kluge. b) katholische, 2 St. (Kl. V bis VII kombinirt). Das erste und zweite Hauptstück des Katechismus von Overberg. In der biblisch. Geschichte das N. Test. zu Ende, aus dem Alt. bis zum Auszuge aus Aegypten, nach Schmids bibl. Geschichte für Kinder. Lehrer: Curatus Elpelt.

5. Geographie, 2 St. im S. die wichtigsten orographischen und hydrographischen Verhältnisse Deutschlands; im W. die Topographie der deutschen Staaten, insbesondere des preussischen Staates, nach Schacht und v. Roon. Anleitung zum Kartenzeichnen. Lehrer in A.: Ordin. Riedel, in B: Ordin. Gnerlich.

6. Geschichte, 1 St. Erzählung merkwürdiger Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung. Lehrer in A und B: Collaborator Reichardt, nach Weihn. Kandidat Kluge.

7. Rechnen und Formenlehre, 4 St. Nach ausführlicher Wiederholung der Bruchrechnung, die einfache und zusammengesetzte Regeldetri, mit direkten und indirekten Verhältnissen, ohne und mit Brüchen, mit steter Anwendung der welschen Praktik und Uebung im Kopfrechnen, im S. 4 St., W. 3 St. Lehrer in A und B: Ord. Gnerlich. — Betrachtung, Vergleichung von Linien, Winkeln, Figuren; kombinatorische Uebungen, leichte Lehrsätze; die wichtigsten einfacheren Kristallformen, im W. 1 St. Lehrer in A: Collab. Dr. Steiner, in B: Collab. Dr. Matzek.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Beschreiben und Bestimmen lebender Pflanzen nach dem Linné'ischen und natürlichen System im S., einheimischer Säugethiere und Vögel, die als Repräsentanten der verschiedenen Ordnungen und Familien dienen, und einiger Mineralien im W., nach Abbildungen und den im Museum der Anstalt vorhandenen Exemplaren. Lehrer in A und B: Ordin. Gnerlich.

9. Schönschreiben, 2 St. Runde und eckige Schrift. Hauptziel: eine gefällige Handschrift. Lehrer in A: Ordin. Riedel, in B: Schreiblehrer Peuckert.

10. Freies Handzeichnen, 2 St. Fortgesetzt wie in Sexta. Lehrer in A und B: Bildhauer Mächtig.

11. Gesang, 2 St. (Dritte Singklasse) Notenkenntniss, melodische und rhythmische Uebungen, Intervallenlehre, Kenntniss der Durtonleiter in 12 Versetzungen und Uebungen im Notiren. Es wurden 21 zweistimmige Lieder gesungen. Lehrer: Cantor Siegert.

Quarta.

In Abth. A Ordinarius Reiche, in Abth. B Ordinarius Dr. Stein.

1. Deutsch, 5 St. Nach Wiederholung der in Quinta behandelten Abschnitte der Satzlehre und der Lehre von der Interpunktion wurden der zusammengesetzte Satz, die Wortlehre und das Wichtigste von der Wortbildung durchgenommen und stets mit praktischen Uebungen verbunden. — Häusliche Ausarbeitungen, theils frei, theils nach Mustern; Extemporalien. Uebungen im Lesen, Erzählen, Deklamiren. Lehrer in A: Ordin. Reiche, in B: Ordin. Dr. Stein.

2. Latein, 4 St. a) in 2 St. wurden ausgewählte Stücke aus Cornel und Justin, in dem 2ten Bdch. des latein. Elementarbuchs von Jacobs und Döring, grammatisch genau erläutert, durchweg schriftlich ins Deutsche und theilweise mündlich zurück ins Latein übersetzt, und zwar: *Res Atheniensium*, Stück 23—35 in Abth. A, Stück 3—35 in Abth. B; *Macedonum imperium*, Stück 1—20 in Abth. A. b) in 2 St. Grammatik nach O. Schulz. Einübung der Regeln über den Gebrauch der Casus, der Modi, des Gerundii, des Acc. c. Inf., der Participien und Ablat. absol. durch Exercitien und mündliches Uebersetzen. Lehrer in A: Ordin. Reiche, in B: Ordin. Dr. Stein.

3. Französisch, 4 St. a) 2 St. Die im 1sten Curs. des französ. Lesebuches von Ahn enthaltenen Sätze, Anekdoten und naturhistorischen Stücke, sowie die Fabeln und drei ersten Erzählungen des 2ten Curs. (pag. 1 bis 60) wurden mündlich und schriftlich ins Deutsche und dann wieder zurück übersetzt ins Französ. — b) 2 St. Grammatik nach Ahn, § 105—142. Einübung der Hülfszeitwörter, der regelmässigen und unregelmässigen Zeitwörter, nebst Uebersetzung der betreff. Uebungsstücke. Lehrer in A und B: Lieut. Jäger.

4. * Polnisch. s. Tertia.

5. Religionslehre, 2 St. a) evangel. Populäre Bibelkunde. Lesen und Erklären ausgewählter Abschnitte des A. Test. im S., des Evangelii Mathäi im W.; Anknüpfung der Pflichtenlehre an die Erklärung des lutherischen Katechismus. Lehrer in A und B: Collab. Reichardt bis Weihn., dann Ordin. Gnerlich.

b) katholische, A und B kombin. Nach Beendigung des 4ten Hauptstückes, das 5te und 1ste des Katechismus von Christoph Schmid. Religionsgeschichte, von Erschaffung der Welt bis Constantin d. Gr., nach Barthel's Religionshandbuch. Specimina über das Durchgenommene. Lehrer: Curatus Elpelt.

6. Geographie, 2 St. Europa nach allen Beziehungen, nach v. Roon's Anfangsgründen der Erd-, Völker- und Staatenkunde; Wiederholung über Deutschland. Lehrer in A und B: Collab. Dr. Matzek.

7. Geschichte, 2 St. Zusammenhängende Darstellung der alten Geschichte bis Augustus mit specieller Hervorhebung der wichtigeren Ereignisse und Charaktere und stetem Gebrauche einer Karte. Lehrer in A und B: Collab. Dr. Steiner.

8. Rechnen, 3 St. Nach Wiederholung des Cursus der Quinta, besonders in Rücksicht auf sicheres, schnelles und gewandtes Rechnen durch Anwendung der welschen Praktik, die zusammengesetzte Regeldetri, die Ketten-, Zins-, Vermischungsrechnung, Dezimalbrüche, mit steten Uebungen im Kopfrechnen. Lehrer in A und B: Ordin. Guerlich.

9. Planimetrie, 2 St. Im S. bis zur Congruenz der Dreiecke, im W. bis zum Pythagoräischen Lehrsatze, nach Sadebeck's Leitfaden. Die Methode heuristisch. Die Schüler arbeiten die Sätze aus. Lehrer in A und B: Dr. Steiner.

10. Naturbeschreibung, 2 St. a) im S. Botanik. Erweiterte Kenntniss der in Schlesien am häufigsten vorkommenden, wild wachsenden und kultivirten Pflanzen, und systematische Anordnung derselben nach dem Linnéischen und dem natürlichen Systeme. Nur an lebenden Exemplaren ward der Unterricht ertheilt.

b) im W. Zoologie. Betrachtung und Beschreibung der Amphibien, Fische und einiger Insekten in ähnlicher Weise wie in Quinta. Lehrer in A und B: Dr. Matzek.

11. Schönschreiben, 2 St. nach genetisch-synthetischer Methode. Die Buchstaben der lateinischen und deutschen Schrift werden auf der Schultafel aus ihren Grundformen abgeleitet und von den Schülern nachgebildet; hierbei die modernsten Formen und Currentschriften eingeübt. Zu Uebungsstücken dienen auch Geschäftsaufsätze, mit deren Abfassung die Schüler auf diese Weise leicht bekannt werden. Lehrer in A und B: Rector Haucke.

12. Zeichnen. a) Freies Handzeichnen, 2 St., fortgesetzt wie in Quinta. Alle Schüler sind zur Theilnahme verpflichtet. Lehrer in A und B: Bildhauer Mächtig.

b) * Linearzeichnen, 2 St. Elementarkursus. (20 Tertianer und 30 Quartaner nahmen Theil). Kenntniss und Behandlung der Zeicheninstrumente und Materialien. Gezeichnet wurden gerade und krumme Linien, Glieder von Säulen, Simse, Lattenverbindungen mit Bestimmung der Schattenlinien; Transversalmassstäbe; Holzverbindungen nach Rösler und den Vorlegeblättern für angehende Handwerker (dieselben bunt angelegt); die toskanische, dorische und jonische Säule. Lehrer für Linear- und Planzeichnen: Haberstrohm.

13. Gesang, 2 St. s. Tertia.

Tertia.

In Abth. A Ordinar. Oberlehrer Trappe, in Abth. B Ordinarius Müller.

1. Deutsch, 5 St. Wiederholung der Grammatik nach Wurst's Sprachdenklehre; Uebung im Analysiren und Nachbilden von Perioden. Correctur der freien Aufsätze, Disponirübungen, Extemporalien. Erklärung und Vortrag ausgewählter Gedichte aus Götzinger's Dichtersaal, besonders Schiller'scher und Bürger'scher Balladen. Uebungen im freien Vortrage über gegebene Stoffe. Controlle der häuslichen Lektüre, zu welcher die wöchentlich kursirenden Lesehefte dienen. Lehrer in A: Oberlehrer Trappe, in B: Ordin. Müller.

2. Latein, 4 St. In 3 St. *Curtius de rebus g. Alexandri M.*, in A: von Buch IV Kap. 11 bis zur Mitte des V Buchs, in B: Buch VI, theils mündlich theils schriftlich über-

setzt, grammatisch genau erläutert, theilweise ins Latein mündlich zurückübersetzt oder frei wiederholt. In 1 St. Exercitien über den Gebrauch des Conjunctivs und Einübung der Partizipialkonstruktionen. Lehrer in A und B: Ordin. Müller.

3. Französisch, 4 St. In 2 St. wurden aus Ahn's franz. Lesebuche, 3ter Cursus, in A: sämmtliche poëtische Stücke, in B: Abschnitt I u. II (erzählende und beschreibende Prosa) und einige poët. Stücke mündlich und schriftlich ins Deutsche übersetzt, grammatisch erläutert und ins Französ. zurückübersetzt oder zum Theil memorirt. In 2 St. Grammatik nach Ahn. Nach Wiederholung der unregelmässigen Zeitwörter (Kap. 9), wurden Kap. 10—13 (über Congruens und Rektion des Zeitwortes, Gebrauch der Zeit- und Redeformen, Infinitiv und Partizip, Verneinung) durchgegangen und die zugehörigen Uebungsstücke, die französ. mündl., die deutschen schriftlich übersetzt und zurückübersetzt. Lehrer in A: Lektor Caspari, in B: Lieut. Jäger.

4. *Polnisch, 2 St. (untere Klasse, 23 Schüler aus III u. IV nahmen Theil). Es wurde die Aussprache an den Gesprächen (die leichtesten memorirt) in Pohl's Grammatik geübt, die Formenlehre bis zur Syntax beendet, die zugehörigen Uebungsstücke mit Auswahl ins Deutsche wie ins Polnische meist mündlich übersetzt. Im W. wurden aus Pohl's poln. Lesebuche, Abschn. I u. III die leichtesten Stücke mündlich ins Deutsche, theilweise zurück ins Polnische übersetzt und frei wiederholt. Orthographische Uebungen und Exercitien. Lehrer der poln. Sprache: Pohl.

5. Religionslehre, 2 St. a) evangel. Lesen der hauptsächlicheren Stücke aus den vier Evangelien zur Darstellung der Geschichte Jesu und Erläuterung des christlichen Glaubens. — Erklärung der Apostelgeschichte, Inhalt der Briefe, genauere Erklärung des Römerbriefes. Wiederholung der Hauptstücke und Memoriren wichtiger Bibelstellen. Lehrer in A: Ordin. Müller; in B: Ordin. Reiche. b) katholische s. Prima.

6. Geographie, 2 St. In A topische und physikalische Geographie der fünf Erdtheile; in B Hauptpunkte der mathematischen Geographie; Asien, Europa, nach v. Roon's Anfangsgründen. Lehrer in A: Candidat Kluge, in B: Ordin. Reiche.

7. Geschichte, 3 St. Geschichte des Mittelalters, nach Pütz Grundriss der Geogr. und Gesch. für obere Kl. Th. II. Uebersichtliche Darstellung der Hauptbegebenheiten der deutschen Geschichte seit der Reformation. Lehrer in A und B: Dieselben.

8. Mathematik, 5 St. a) Arithmetik, 2 St. Im S. nach Wiederholung des Cursus der Quarta, zur Uebung im sicheren, schnellen und gewandten Rechnen, die Reductions-, Termin-, Zins-, Diskonto-, Rabatt-, Gewinn- und Verlust-, Gesellschafts-, Vermischungs- und Wechselrechnungen. Im W. Nach Wiederholung der Dezimalbrüche die vier Spezies in Buchstaben und Potenzen; Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel; Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Lehrer in A: Oberl. Trappe, in B: Prorekt. Kleinert.

b) Planimetrie, 3 St. Im S. Auflösung geometrischer Aufgaben, dabei Wiederholung des Cursus der Quarta. Im W. Die Lehre vom Kreise, von den Verhältnissen und Proportionen im Allgemeinen, von der Proportionalität der Linien, von der Aehnlichkeit der Dreiecke

und Vielecke, den Verhältnissen der Flächen, geradlinigen Figuren, von der Ausmessung derselben und des Kreises. Nach Sadebeck's Leitfaden. Die Methode heuristisch. Die Schüler arbeiten alle Sätze aus. Lehrer in A: Dr. Steiner; in B im S. Dr. Gribel, im W. Dr. Steiner.

9. Naturbeschreibung, 2 St. a) Im S. Nach einleitenden Vorübungen und Wiederholungen aus der Pflanzenkunde in Abth. A, Mineralogie in jeder Abth., mit vorzüglicher Berücksichtigung der einheimischen, für Technik, Bergbau, Chemie wichtigen Produkte; wissenschaftlich geordnet nach v. Krassow und Eichelberg. b) Im W. Zoologie. Beschreibung der niederen Thierklassen nach Abbildungen und Präparaten und systematische Anordnung nach v. Krassow's und Leyde's Lehrbuche. Lehrer in A: Prorektor Kleinert, in B: Coll. Dr. Matzek.

10. Physik und Chemie, 3 St. a) Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die allgemeinen Bewegungsgesetze, insbesondere die einfachen mechanischen Potenzen: Hebel, Rolle, Flaschenzüge, Wellrad, einfache Räderwerke u. s. f. 2 St. Lehrer in A: Prorektor Kleinert; in B im S. Dr. Gribel, im W. Dr. Matzek.

b) Vorbereitender Cursus der Chemie, 1 St. Nach Betrachtung der einfachsten Erscheinungen der Cohäsion, Wärme, Elektricität, des Lichtes und Magnetismus und ihrer Einwirkung auf chemische Prozesse und dieser auf sie wurden viele chemische Versuche angestellt und erläutert, von den Schülern beschrieben, und die so gewonnenen zerstreuten Kenntnisse zu einer, die wichtigsten Begriffe der Chemie umfassenden Einleitung in dieselbe geordnet. Lehrer in A und B: Prorektor Kleinert.

11. *Schönschreiben, 1. St., fortgesetzt wie in Quarta. Lehrer in A u. B: Rektor Haucke.

12. Zeichnen, a) freies Handzeichnen, für jede Abtheil. 2 St., theils in Blei und Kreide (Ornamente, Gefässe, Geräthe u. s. f. nach Weitbrecht und Laurent; Blumen nach Vitasse, Thiere nach Adam, Köpfe nach Julien und Maurin), theils Naturzeichnen nach Gypsornamenten und runden Körpern. Lehrer in A und B: Bildhauer Mächtig. — Parallel damit:

b) *Linear- und Planzeichnen, für jede Abtheil. 2 St. Fortgesetztes Zeichnen der Säulenordnungen, der Holz- und Mauerverbindungen; Zeichnen von Maschinentheilen nach Rösler und Leblanc und nach Modellen, Entwerfen des Grund- und Aufrisses von Gebäuden u. s. f. — Im Planzeichnen: die Signaturen schwarz und bunt, Verbindung derselben zu Plänen; Bergstriche nach Lehmann und Mäffling, Bergkuppen, Rücken, Sattel, Schluchten u. dgl.; leichtere Pläne. Lehrer in A und B: Haberstrohm.

13. *Gesang. (Zweite Klasse, Sopranisten und Altisten) 2 St. Kenntniss der Molltonleiter in den gebräuchlichsten Versetzungen, der Intervalle in weiterer Ausdehnung und der nöthigen Kunstausdrücke. Gesungen wurden dreistimmige geistliche und weltliche Lieder. Lehrer: Cantor Siegert.

Secunda.

Ordinarius: Prorector Kleinert.

1. Deutsch, 4 St. Genaue Erklärung poëtischer Musterstücke (aus Götzingers Dichtersaal lyrische Dichter) nach Inhalt und Form; Uebung im deklamatorischen wie im freien Vortrage und Umarbeiten derselben in Prosa. Correctur der Aufsätze, meist Abhandlungen und Reden; Lesen mustergiltiger prosaischer Stücke. Uebung im Disponiren. Extemporalien. Leitung der Privatlektüre. Lehrer: Prorektor Kleinert.

2. Lateinisch, 3 St. Aus Curtius Lib. IV Cap. 11 bis zu Ende und Lib. V theils mündlich theils schriftlich übersetzt, genau grammatisch erläutert und theilweise mündlich ins Latein zurückübersetzt oder frei wiederholt. Befestigung der Syntax durch Exercitien und Extemporalien. Lehrer: der Rektor.

3. Französisch, 4 St. Gelesen wurde Molière l'Avare und Caspari's Manuel épistolaire Sect. I, mit theilweiser Rückübersetzung, grammatischen Wiederholungen und freiem Vortrage des Gelesenen. Die schriftlichen Uebungen bestanden in Exercitien und freien Nachahmungen der Briefe und Erzählungen des Manuel. Lehrer: Lektor Caspari.

4. *Englisch, 3 St. Einübung der Formenlehre nach Behnsch's praktischem Lehrgange der englischen Sprache. Lektüre, theils statarische theils kursorische, des Vicar of Wakefield. Sprechübungen nach London's Elements of Engl. Conversation und dabei Repetition der wichtigsten grammatischen Regeln. Schriftliche Uebungen. Lehrer: Lektor Dr. Behnsch.

5. *Polnisch, 2 St. siehe Prima.

6. Religionslehre, 2 St. a) evangel. Einleitung in die biblischen Bücher und Vortrag der Religionsgeschichte bis zur Reformation. Lehrer: Ordin. Müller. b) katholische, siehe Prima.

7. Geschichte, 3 St. Geographie und Geschichte des Alterthums bis zum Jahre 476 p. C., nach Pütz Grundriss für obere Kl. Th. I, Abth. 1—3. Die Repetition geschah meist in zusammenhängendem freien Vortrage. Lehrer: Ordin. Dr. Stein.

8. Geographie, 1 St. Statistik des preussischen Staates: Orographie und Hydrographie des Landes; die Bevölkerung nach Abstammung, Sprache, Religion, Ständen; die geistige und physische Cultur des Landes; Verfassung und Verwaltung des Staates. Lehrer: Ordin. Dr. Stein.

9. Mathematik, 5 St. Wiederholung und Erweiterung der Planimetrie; die Stereometrie. Wiederholung der Buchstaben- und Potenzenrechnung; die Rechnung mit Wurzelgrössen, die Gleichungen des ersten und zweiten Grades, die Reihen und ihre Anwendung auf zusammengesetzte Zinsrechnung. Schriftliche Lösung 2 bis 3 planimetr. zuletzt stereometr. Aufgaben wöchentlich. Lehrer: Oberlehrer Trappe.

10. Naturbeschreibung, 2 St. Im S. Botanik. Wiederholung der Kennzeichenlehre und Systemkunde an lebenden Pflanzen, Erklärung des natürlichen Pflanzensystems nach Eichelberg methodischem Leitfaden; Anatomie und Physiologie der Pflanzen nach Abbildungen und mikroskopischen Demonstrationen. Im W. Anatomie und Physiologie der Thiere sowie des menschlichen Körpers, durch Präparate und Abbildungen erläutert. Lehrer: Dr. Matzek.

11. Physik, 2 St. Nach Wiederholung der allgemeinen Bewegungsgesetze speciell die Statik und Mechanik der festen Körper, insbesondere die einfachen Maschinen; die Hauptgesetze der tropfbar und elastisch flüssigen Körper, erläutert durch Experimente und technische Anwendungen. Lehrer: der Rektor.

12. Chemie, 2 St. Im S. die allgemeine Chemie fortgeführt wie in Tertia aber strenger und wissenschaftlicher. Im W. aus der besondern Chemie der Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff mit ihren wichtigsten Verbindungen, mit steter Anwendung auf Technologie und durch Experimente erläutert. Lehrer: Prorektor Kleinert.

13. Kunstfertigkeiten, siehe Prima.

Prima.

Ordinarius: Rector Dr. Kletke.

1. Deutsch, 4 St. Geschichte der deutschen Nationalliteratur, nach Pischon, insbesondere die klassischen Dichter seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Genaue Erklärung ausgewählter poëtischer Musterstücke; grössere Ganze lasen die Schüler privatim. Kenntniss der metrischen Formen, Charakteristik der Dichtungsarten und der schönen Künste überhaupt. — Zur Uebung im Stil und freien Vortrage gab die Erklärung mustergiltiger Stücke aus klassischen Prosaikern Stoff. Häusliche Ausarbeitungen. Lehrer: der Rektor.

Anmerkung. Folgende Themata wurden bearbeitet: 1) „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren" (Schiller). 2) Wichtigkeit der Untersuchung, dass ein Gott sei. 3) „Nur zwei Tugenden gibt's, o wären sie immer vereinigt, immer die Güte auch gross, immer die Grösse auch gut! (Schiller). 4) Vereinigung des Erhabenen und Anmuthigen in Natur- und Kunstgegenständen. 5) Welche Vortheile und Nachtheile entspringen aus der Beförderung der Communikationsmittel? 6) Welchen Werth hat die genaue Betrachtung einzelner Objekte und Erscheinungen? 7) Genaue Beschreibung einer Mahlmühle. 8) „Die Knospen gleichen dem Gedanken; es gleichen die Blüthen dem Worte; aber die lebendige Frucht gleicht der kräftigen That." (Göthe). 9) Ideengang in Schiller's „Lied von der Glocke." 10) Worauf richtet der Mensch seine Thätigkeit? 11) „Tapfer ist der Weltbezwinger, tapfrer wer sich selbst bezwingt." (Herder). 12) Kann der Kaufmann die geistige Entwickelung der Menschheit fördern helfen? 13) Wie unterscheidet sich Kunstfertigkeit von Kunstsinn? 14) In welchen Formen stellt der Mensch seine Ideen dar? (Abiturienten-Arbeit).

2. Latein, 3 St. Livius Lib. XXII. cap. 20 bis zu Ende. Alles Gelesene ins Latein zurückübersetzt und zum Theil frei wiederholt, 2 St. Wiederholung der Syntax und

Befestigung durch Exercitien und Extemporalien, im W. 1 St. (Abiturienten-Arbeit: „de Timoleontis modestia atque continentia," Uebers. ins Lat. nach Cornel.) Lehrer: Ordinarius Dr. Stein.

3. Französisch, 4 St. a) Gelesen Ségur's Campagne en Russie, 9. und 10. Buch; Rückübersetzung des 9. ins Franz., freie Wiederholungen. Die schriftlichen Arbeiten waren theils Extemporalien, theils briefliche Nachahmungen nach Caspari's Manuel épistolaire Sect. II., theils Erzählungen, Beschreibungen und historische Stoffe, frei bearbeitet. (Abiturienten-Arbeit: Quelle influence eut Gustave Adolphe sur la cause des protestans par son intervention dans les guerres de l'Allemagne?), b) Gedrängter Ueberblick der französichen Literatur, 1—5. Epoche. Vortrag und Wiederholungen nur in französischer Sprache. Lehrer: Lektor Caspari.

4. *Englisch, 2 St. Fortsetzung der meistens kursorischen Lektüre von Washington Irving's Life and Voyages of Christopher Columbus, verbunden mit Rückübersetzung und Sprechübungen. Schriftliche Uebersetzungen aus deutschen Schriftstellern ins Englische und freie Aufsätze, besonders Uebung im englischen Briefstile. (Abiturienten-Arbeit: „On the love of order. A letter from a father to his son." freie Arbeit). Lehrer: Lektor Dr. Behnsch.

5. *Polnisch (Erste Klasse, I bis III) 2 St. Gelesen aus Pohl's polnischem Lesebuche, Abschn. VI und VII mit Auswahl, mündlich zurückübers. in's Poln.; verbunden mit Sprechübungen. Nach Wiederholung der unregelmässigen Verba, insbesondere der frequentativa und composita, wurde die Syntax beendigt und eingeübt durch Uebersetzung der betreffenden Uebungsstücke in Pohl's Grammatik, aus welcher auch die meisten Gespräche gelernt wurden. Ausser Exercitien lieferten die Schüler freie Ausarbeitungen. Lehrer der polnischen Sprache: Pohl.

Anmerkung. Nur an einer der beiden Sprachen, der engl. oder poln., ist den Schülern gestattet theilzunehmen.

6. Religionslehre, 2 St. a) evangelische: Religionsgeschichte wiederholt bis Luther, fortgesetzt bis auf die neueste Zeit. Die Glaubenslehre nach Wiederholung des lutherischen Katechismus. Lehrer: Ordinarius Müller.

b) katholische: (erste Klasse, I—III komb.) Religionsgeschichte, nach Barthel's Religionshandbuche, von Constantin dem Grossen bis zur Reformation. — Beendigung der Pflichtenlehre; natürliche und geoffenbarte Religionslehre, nach Siemers Religionshandbuch. Monatlich ein Specimen korrigirt. — In der Symbolik, nach Antony, der zweite Theil beendiget, der dritte Theil ganz.

Anmerkung. Die katholischen Schüler empfingen wie bisher den Abendmahlsunterricht und die heiligen Sacramente durch den Religionslehrer Herrn Curatus Elpelt, der auch den Kirchenbesuch beaufsichtiget.

7. Geschichte und Geographie, 4 St. a) Geschichte des Mittelalters, ausführlicher bis zum Ende der Kreuzzüge. Geschichte der neuen Zeit, ausführlicher bis zu Frie-

dtich dem Grossen. Nach Pütz Grundriss Th. II und III. Die Schüler geben das Gehörte in zusammenhängendem freiem Vortrage wieder. 3 St. b) Statistik Deutschlands. Widerholung der Topographie von Europa, 1 St. Lehrer: Ordinarius Reiche.

8. Mathematik, 4 St. Ebene Trigonometrie. Logarithmen, Kettenbrüche, kubische Gleichungen, der binomische Lehrsatz. Hauptwiederholung des gesammten mathematischen Kursus. Uebung im Lösen algebr., planimetr., stereometr. und trigonometr. Aufgaben, wöchentlich 2—3 schriftlich. Lehrer: Oberlehrer Trappe.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Erweiterung der Pflanzenkenntniss, insbes. der Gräser, durch Benutzung und Anlegung von Herbarien und botanische Exkursionen; Wiederholung des Linnéischen und des natürlichen Systems nach Jussieu, mit Rücksicht auf Wimmer's Flora. — Wiederholung der Oryktognosie, Petrographie und Geognosie mit Rücksicht auf Chemie und Technologie. Ein systematischer Ueberblick über das Thierreich, nach v. Krassow. Lehrer: Prorektor Kleinert.

10. Mechanik, 2 St. Anwendung der Statik und Mechanik auf zusammengesetzte Maschinen, welche allgemeinen Zwecken des Lebens dienen, insbesondere auf Räderwerke, Krahne, Rammen, Mahlmühlen, Saug- und Druckwerke, Wasserpressen, Wassersäulenmaschinen, Gebläse, Walzwerke, Eisenbahnen u. s. f. Die Maschinenmodelle der Anstalt und Gerstner's Kupfertafeln unterstützten den Vortrag. Lehrer: der Rector.

11. Physik, 3 St. Akustik, Optik, die Lehre von der Wärme, Elektricität, dem Magnetismus, Galvanismus, Elektromagnetismus, beständig durch Experimente erläutert. Schriftliche Bearbeitung physikalischer Aufgaben. Lehrer: Oberlehrer Trappe.

Anmerkung. Die diesjährigen Abiturienten bearbeiteten eine Aufgabe aus der höheren Zinsrechnung, eine algebraische, eine Aufgabe aus der praktischen Geometrie und eine stereometrische, letztere beide mit trigonometr. Berechnung; aus der Physik das Thema: „Welchen Einfluss übt die Atmosphäre auf den Schall, auf den Wärmezustand und die Elektricität eines Körpers?"

12. Chemie, 2 St. Fortsetzung der unorganischen Chemie, insbes. Kohlenstoff (Gasbeleuchtung), Schwefel (Schwefelsäurebereitung), die Metalle im Allgemeinen. — Aus der organischen Chemie insbesondere die gewerblich wichtigen Prozesse, die saure Gährung, Essigbereitung, Anwendung der Gerbsäure; Gewinnung der Stärke, des Rohr- und Runkelrübenzuckers, Anwendung der flüchtigen Oele, die Weingährung, Alkohol-, Branntwein- und Weinbereitung, die Bierbrauerei u. s. f. — Die Schüler arbeiteten im Winter wöchentlich einen Nachmittag praktisch im Laboratorium unter Anleitung und Beaufsichtigung des Lehrers, der auch mit ihnen einige Fabriken besuchte. (Abiturienten-Arbeit: „Darstellung des Wesentlichsten der Runkelrübenzucker-Fabrikation in chemisch-technischer Hinsicht.") Lehrer: Prorektor Kleinert.

13. Kunstfertigkeiten:

I. *Kalligraphie. Schüler der oberen Klassen, besonders angehende Kaufleute, können an dem Unterrichte der Tertia theilnehmen. Lehrer: Rektor Haucke.

II. Freies Handzeichnen, 2 St. (I und II kombin.) nach Gypsornamenten, runden Figuren und Vorlegeblättern. An demselben sind alle Diejenigen theilzunehmen verpflichtet, welche kein Planzeichnen haben. Lehrer: Bildhauer Mächtig.

III. *Linearzeichnen oder descriptive Geometrie, für Secunda 2 St.

a) Projectionslehre. Projicirung geometrischer Grössen, Durchschnitte der Körper, Durchstossungen derselben u. s. f. Construction verschieden gekrümmter Linien in einer und mehreren Ebenen. Aufnehmen zusammengesetzter Maschinenmodelle in verschiedenem Reductionsverhältnisse. Beleuchtung der Körper. Construction der Seiten- und Schlagschatten. Beleuchtung der aufgenommenen Maschinenmodelle, die in verschiedenen Lagen zur Ebene des Grund- und Aufrisses gezeichnet wurden. b) Perspective, nach den allgemeinen wie nach der Methode mittels der Concurrenzpunkte. Darstellung des Punktes, der Linie, Fläche und einzelner Körper wie einiger Maschinenmodelle. Lehrer: Haberstrohm.

IV. *Planzeichnen, 2 St. (I und II komb.) sowie in Tertia, ferner: Bestimmung der Neigungswinkel, der Profile und der Horizontalen nach Modellen; Ausführung der Bergzeichnung und Darstellung verschiedener Profile. Hiermit verbunden Uebungen im Feldmessen und Nivelliren an freien Nachmittagen im Sommer. Nach erlangter Kenntniss der Längen- und Winkelmessinstrumente wurden erst gerade und krumme Linien im ebenen und unebenen Terrain, dann Winkel mit der Bussole, dem Messtisch, dem Astrolabium und dem Reflector gemessen; diese Winkel mittels der Bussole oder des Transporteurs aufgetragen; Netze mit dem Messtisch gelegt und ein Terrain vollständig aufgenommen. — Nivellirübungen mit der Canal- und Grundwage. Lehrer: Haberstrohm.

V. *Modelliren in Thon und Wachs, 4 St. Basreliefs und ganze Figuren, nach Thon- und Gypsmodellen. Schülern aller Klassen ist die Theilnahme gestattet, wenn sie genügende Uebung im freien Handzeichnen erlangt haben. Lehrer: Bildhauer Mächtig.

VI. *Gesang. Erste Singklasse, 2 St. Abthl. A: Tenoristen und Bassisten, 1 St. Gesungen wurden 27 vierstimmige Männergesänge. Abthl. B: gemischter Chor, 1 St. Gesungen wurden 26 vierstimmige Lieder. Lehrer: Cantor Siegert.

Anmerkung 1. Es ist die Theilnahme an den ausserordentlichen (mit * bezeichneten) Lectionen den Schülern nur nach freier Bestimmung der Eltern oder nach Massgabe ihres Berufes gestattet und die Einrichtung getroffen, dass die Schüler nur an der einen oder der andern Lektion theilnehmen, sich mithin nicht überladen können.

Anmerkung 2. Das Schulgeld wird monatlich pränumerando entrichtet, und zwar von den Einheimischen (die Eltern müssen in Breslau wohnhaft sein) in allen Klassen mit 1 Rthlr.; von den Auswärtigen in der Septima mit 1½ Rthlr., in der Sexta bis Prima mit 2 Rthlr., mit Ausnahme Derer, welche vor dem 1. April 1839 in die Anstalt getreten sind. Für die ausserordentlichen Lektionen wird kein besonderes Honorar entrichtet.

II. Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1. Den 29. März und 30. Oktober 1841. Es soll von nun an nur denjenigen Zöglingen der höheren Bürger- und Realschulen das Zeugniss der Reife ertheilt werden, welche in der Abiturienten-Prüfung den hinreichenden Grad der Befähigung in der lateinischen Sprache nachweisen. Daher soll dem lateinischen Sprachunterrichte in allen Klassen dieser Schulen die nöthige Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet und diesen dadurch ein gründlicher grammatischer Unterricht, der an und für sich und besonders auch für die Erlernung der neueren Sprachen von grosser Wichtigkeit sei, gesichert werden. Rescript des Hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

2. Den 26. April. Von derselben Hohen Behörde übersendet die Königl. Hochlöbl. Regierung der Anstalt als Geschenk: ein Exemplar des architektonischen Lehrbuches von Hummel nebst Vorbildern. (Siehe Lehrapparat).

3. Den 12. Mai. Den Schülern soll das Verbot jeden Unfuges auf der Promenade von Zeit zu Zeit bekannt gemacht werden. Rescr. des Hochlöbl. Magistrates.

4. Den 24. Mai. Dem Lehrer an der hiesigen Töchterschule zu St. Maria Magdalena Eduard Kluge, wird Seitens der Königl. Hochlöbl. Regierung gestattet, sein Probejahr als Candidat des höheren Schulamtes an der Anstalt abzuhalten.

5. Den 2. Juni. Die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militairdienste, (welche bisher nur durch das Zeugniss der Reife erworben ward), soll von nun an auch den für Prima reifen Sekundanern der höheren, zu Entlassungsprüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 berechtigten Bürger- und Realschulen, auf das Zeugniss der Direktoren derselben zu Theil werden. Rescript des Hohen Ministerii der geistl. Unterr. und Medizinal-Angelegenheiten.

6. Den 8. November. Der Hochlöbl. Magistrat kommunicirt ein Rescript des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii vom 25. Okt., betreffend die Abfassung der in den Entlassungs-Zeugnissen aufzunehmenden Aeusserungen über Fleiss und Anlagen der Schüler.

7. Den 15. Jan. und 4. Febr. 1842. Verordnungen des Königl. Hochpreisl. Provinzial-Schul-Collegii und des Hochlöbl. Magistrates, betreffend die Uebernahme von Nebenämtern Seitens der Direktoren und Lehrer der höheren Schulanstalten.

III. Chronik und Statistik.

Nachdem im verflossenen Jahre die Abiturienten-Prüfung am 1. April stattgefunden hatte (s. weiter unten), über sie daher im vorjährigen Programme noch nicht berichtet werden konnte, schloss das Schuljahr $18^{40}/_{41}$ mit der Ausstellung den 3. und 4. April, der öffentlichen Prüfung, Redeübung und Entlassung der Abiturienten den 5. und 6., und der Censur und Versetzung den 7. April. Nach Ostern, den 14. und 15. April, wurden 84 neu angemeldete Schüler schriftlich und mündlich geprüft und 58 davon inscribirt. Das neue Schuljahr begann den 21. April mit feierlicher Gesetzverlesung, zu welcher sich die Klassenordinarien und sämmtliche Schüler in dem Prüfungssaale versammelt hatten, und Einweisung der translocirten und neu aufgenommenen Schüler in ihre respect. Klassen. In ähnlicher Weise ward das Winterhalbjahr den 11. Oktober eröffnet.

Wenn auch in dem verflossenen Schuljahre die Organisation der Anstalt in Hinsicht auf Lehrverfassung und Abgrenzung der Lehrstufen im Ganzen keine wesentliche Aenderung erfahren hat: so ist doch die zu Anfange des Schuljahres bewirkte Trennung der Quinta in 2 parallele Abtheilungen als eine für das fernere Gedeihen der Anstalt höchst ersprieszliche und durch das Bedürfniss selbst hervorgerufene Einrichtung zu bezeichnen. Denn wie in den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt der Andrang nach den mittleren Klassen am stärksten war und bald eine Trennung der Quarta so wie der Tertia nöthig machte, so mehrte sich auch mit jedem Jahre die Zahl der um Aufnahme in die unteren Klassen bittenden Schüler, theils weil viele Knaben, die früher bis zu ihrem Austritt ins bürgerliche Leben der Volksschule verblieben, jetzt eine weitere Ausbildung auf der höheren Bürgerschule suchen, theils weil die Erfahrung gelehrt, dass Knaben, welche der Anstalt mit dem 10. und 11. Jahre übergeben werden, mit dem 15. Jahre die Prima zu erreichen und mit dem 17. reif aus ihr auszuscheiden im Stande sind, während die Mehrzahl Derer, die in höherem Alter erst in die mittleren Klassen, in der Regel mit sehr mangelhafter Vorbereitung, eintreten, in die oberen nie oder in zu vorgerücktem Alter gelangen. Selbst nicht wenige auswärtige Eltern führen daher ihre Söhne der Anstalt jetzt in jenem jüngeren Alter zu und dürfen seit Errichtnng der zweiten Quinta nicht mehr fürchten, jahrelang auf die Aufnahme derselben warten zu müssen, sofern sie sie rechtzeitig anmelden, und die Anstalt hat die Freude, in Zukunft die Mehrzahl ihrer Schüler wenigstens von der Quinta auf gleichmässiger bilden und in jüngerem Alter ihrem Ziele entgegen führen zu können. Nur sind zur Aufnahme in die Quinta schon einige Kenntnisse im Latein erforderlich, da der Unterricht in dieser Sprache schon in der Sexta beginnt. Die Anstalt hat somit gegenwärtig sieben übereinandergeordnete Stufen, in 10 Abtheilungen, deren unterste, Septima, aber von dem in sie Aufzunehmenden fordert, dass derselbe bereits fertig lesen, mit unbenannten Zahlen rechnen und nach Diktiren schreiben könne.

Das Ordinariat der neuen Abtheilung der Quinta ward zu Ostern v. J. interimistisch dem Collaborator Herrn Dr. Steiner, welcher in seinem dreijährigen Wirken an der Anstalt durch Vielseitigkeit, gute Unterrichtsmethode und angemessene Leitung der Jugend sich dazu hinreichend qualifizirt erwiesen hatte; das Ordinariat der Sexta aber Herrn Riedel übergeben, da der bisherige Ordinarius dieser Klasse, Herr Gnerlich, bald nach Ostern von Neuem gefährlich erkrankte und der Schule längere Zeit dadurch entzogen ward. Der Gebrauch der Heilquellen unseres Gebirges aber, für welchen Zweck ihm von Seiten der städtischen Behörden eine Unterstützung von 25 Rthlrn. freundlichst zu Theil geworden, gab ihm seine volle Kraft wieder. Zu Michaëlis v. J. verliess der Collaborator Herr Dr. Gribel die Anstalt, einem vortheilhaften Rufe als ordentlicher Lehrer an der neu errichteten höheren Bürgerschule zu Stettin, seiner Vaterstadt, folgend. Durch erfolgreiche Lehrthätigkeit und gründliches Wissen hatte er der Anstalt mehrere Jahre anerkennungswerthe Dienste geleistet und sich aufs Engste ihren Interessen stets angeschlossen. Da sie ihn leider nicht für immer zu gewinnen vermochte, so möge die Schwesteranstalt sich der Früchte seiner lebendigen Wirksamkeit erfreuen! Ebenso ging nach Neujahr v. J. der Collaborator Herr Reichardt als fixirter Lehrer an das Königl. Gymnasium zu Ratibor über, nachdem er mehrere Jahre der Anstalt mit lobenswerther Pflichttreue seine Kraft gewidmet hatte. Die durch das Ausscheiden obiger Lehrer vakant gewordenen Stunden wurden theils unter die übrigen Hülfslehrer der Anstalt vertheilt, theils von dem Lektor Herrn Dr. Behnsch und dem Lehrer an der Magdalenischen Töchterschule Herrn Kluge übernommen, welcher seit Ostern v. J. als Candidat des höheren Schulamtes sein Probejahr an der Anstalt mit schon bewährtem Lehrgeschick bestanden hat.

Eine sehr erfreuliche Aufmunterung ward der Anstalt mit dem Schlusse des Jahres 1841 zu Theil. Auf den geneigten Antrag des Wohllöblichen Curatorii der Anstalt nämlich ist von dem Hochlöblichen Magistrate und der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung dem Herrn Oberlehrer Trappe eine persönliche Zulage von 100 Rthlr., sowie dem Herrn Ordinarius Reiche eine solche von 50 Rthlr. jährlich zu Theil geworden; ferner ist den Collaboratoren Herrn Dr. Steiner und Dr. Matzek durch höhere Salarirung ihrer Stunden jedem eine Verbesserung von 100 Rtlr. jährlich erwachsen; endlich ist der Anstalt die frohe Aussicht eröffnet, in diesem Jahre die Zahl ihrer ordentlichen Lehrer um einen vermehrt zu sehen, indem die für eine immer festere Begründung der mit so vielen Opfern ins Leben gerufenen Anstalt rastlos Sorge tragenden städtischen Behörden die Umwandlung einer Collaboratur in eine Ordinariensstelle mit einem Jahrgehalte von 450 Rthlr. beschlossen haben. Solche erfreuliche Zeichen einer stets lebendigen Theilnahme der Bürgerschaft Breslau's an dem Wirken der höheren Bürgerschule dürfen auch denjenigen Lehrern an derselben, deren äussere Lage noch nicht im Einklange mit ihren Mühen zu stehen scheint, eine sichere Gewährleistung für die Zukunft bieten.

Als den einzigen Festtag im Laufe des Schuljahres, aber mit um so innigerer Freude, hat die Anstalt das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs am 15. Oktober v. J. mit Gesang und Festrede des Rektors feierlichst begangen. Die Anstalt feierte an diesem Tage zugleich ihr

fünfjähriges Bestehen; es dürfte daher nicht am unrechten Ort sein, diesen Zeitraum in Kürze zu überblicken.

Die höhere Bürger- oder Realschule ward den 15. Oktober 1836 mit 4 Klassen (Tertia, Quarta, Quinta und Sexta) eröffnet, zu Ostern 1837 schon durch die Sekunda und eine zweite Quarta erweitert. Zu Michaëlis 1837 traten zwei Vorbereitungsklassen, (Ober- und Unter-Septima) hinzu; zu Ostern 1838 ward die Prima eröffnet und die Tertia getheilt; den 7. Juni 1839 die erste, den 1. April 1841 die zweite Abiturienten-Prüfung abgehalten; zu Ostern 1841 endlich die Quinta getheilt, die beiden Abtheilungen der Septima aber vereinigt, und diese Ostern wird die dritte Abiturienten-Prüfung stattfinden. — Bei Eröffnung der Anstalt, den 15. Oktober 1836, wurden einschliesslich des Rektors drei feste Lehrerstellen begründet; dreiviertel Jahre darauf, den 5. Juli 1837, der 4te und 5te Ordinarius; den 16. Oktober 1837 der 6te und 7te feste Lehrer; den 5. Mai 1838 der 8te; den 15. Juni 1839 der 9te Ordinarius introducirt und vereidet, und am Schlusse des Jahres 1841 die 10te Ordinarienstelle kreirt. — Bei Eröffnung der Anstalt übernahmen überhaupt 13 Lehrer den Unterricht wöchentlich in 142 Stunden; am Schlusse des v. J. 1841 unterrichteten an derselben 23 Lehrer, nämlich 9 Ordinarien und 14 Hülfslehrer, wöchentlich in 335 Stunden. Das schön gelegene Schulgebäude, Anfangs ausser der höheren Bürgerschule noch vier Volksschul-Klassen bergend, ist gegenwärtig nur ersterer Anstalt eingeräumt und enthält, ausser den Wohnungen des Rektors, Prorektors nnd Haushälters, 9 grosse und ein kleineres Lehrzimmer, einen schönen Prüfungssaal, einen Zeichensaal, ein Modellirzimmer, einen Lehrsaal für Chemie und Physik, ein Zimmer für die Bibliothek, das Archiv und den physikalischen Apparat, ein Laboratorium, ein Museum, ein Modellenkabinet und ein Conferenzzimmer. — Die Lehrapparate haben sich durch die von den städtischen Behörden bisher geneigtest bewilligten Fonds und durch Geschenke alljährlich bedeutend vermehrt, so dass für jeden Zweig des Unterrichtes wenn auch noch nicht genügend doch schon erfreulich gesorgt ist. Die Anstalt besitzt nämlich, ausser einer Bibliothek für die Lehrer und einer Lese- und Leihbibliothek für die Schüler, einen physikalischen, einen chemischen und einen Feldmess-Apparat; eine zoologische und eine oryktognostische, eine Petrefakten- und Hüttenprodukten-Sammlung, ein kleines Herbarium, eine Thon-, Gips- und Maschinen-Modell-Sammlung sowie eine reiche Sammlung von Vorlegeblättern für den Zeichen- und Modellirunterricht, von Wandkarten und naturhistorischen Tafeln.

Ob die Anstalt in dem letztverflossenen Zeitraume von fünf Jahren schon einigen Einfluss auf das bürgerliche Leben, dem sich die Meisten ihrer ausgeschiedenen Zöglinge gewidmet, gehabt habe, lässt sich zwar aus statischen Zusammenstellungen nicht genügend beurtheilen, doch dürften solche in manch anderer Beziehung nicht ohne Interesse und Nutzen sein und mögen daher hier auch eine Stelle finden.

1. Uebersicht der Schülerzahl in der Realschule in den Jahren 1836 bis 1841.

Im Jahre:	1836	1837		1838		1839		1840		1841	
In Klasse	Mich.	Ost.	Mich.	Ost.	Mich.	Ost.	Mich.	Ost.	Mich.	Ost.	Mich.
I.	—	—	—	12	7	15	7	21	17	16	16
II.	—	25	26	31	27	41	39	45	42	54	39
III. a.	36	50	60	46	51	47	56	57	56	49	46
— b.	—	—	—	47	51	60	59	57	56	48	46
IV. a.	60	61	60	57	59	56	60	49	57	51	53
— b.	—	54	60	57	60	53	51	56	60	39	52
V. a.	60	63	60	60	60	60	60	60	60	60	55
— b.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	54
VI.	60	60	59	60	62	58	60	60	60	60	59
VII. a.	—	—	7	20	25	51	47	43	46	59	55
— b.	—	—	18	29	26	19	21	25	25	—	—
Summa	216	313	350	419	428	460	460	473	479	471	475

2. Uebersicht der in den Jahren 1837—1841 aus der Realschule in das bürgerliche Leben entlassenen Schüler.

a) Nach den Klassen.

Aus Klasse	1837	1838	1839	1840	1841	Summa
I.	—	4	10	8	14	36
II.	4	17	20	17	31	89
III.	13	26	36	26	26	127
IV.	6	19	15	11	22	73
V.	3	6	4	3	8	24
VI.	—	—	1	—	—	1
VII.	—	—	—	1	—	1
Summa	26	72	86	66	101	351

b) Nach ihrem Lebensalter.

Alter.	1837	1838	1839	1840	1841	Summa
13 bis 14 Jahr	1	—	—	—	3	4
14—15 „	4	8	10	7	8	37
15—16 „	5	18	18	9	11	61
16—17 „	8	22	26	26	36	118
17—18 „	4	11	15	18	21	69
18—19 „	3	8	15	4	10	40
19—20 „	1	4	1	2	7	15
20—21 „	—	1	1	—	5	7
Summa	26	72	86	66	101	351

Vergleicht man in Tab. 2. a. die Summa der aus den beiden oberen Klassen ins bürgerliche Leben entlassenen Schüler mit der Summa der in den betreffenden Jahren aus allen Klassen in dasselbe entlassenen Schüler, so ergiebt sich, dass von sämmtlichen aus der Anstalt ins bürgerliche Leben übergegangenen Schülern im Jahre 1837 erst 15 pr. Ct., im Jahre 1838 über 29 pr. Ct., im Jahre 1839 fast 35 pr. Ct., im Jahre 1840 fast 38 pr. Ct. und im Jahre 1841 44½ pr. Ct. die beiden oberen Klassen erreicht hatten. — Dagegen vermindert sich das Verhältniss der aus den mittleren Klassen (III und IV) abgegangenen Schüler zu der Gesammtzahl, denn jene betrugen im Jahre 1837 noch 73 pr. Ct., im Jahre 1838: 62½ pr. Ct., im Jahre 1839: 59 pr. C., im Jahre 1840: 56 pr. Ct., und im Jahre 1841 nur 47½ pr. Ct. Mithin ergiebt sich eine mit jedem Jahre steigende Bildung der abgehenden Schüler, da die Anforderungen an die einzelnen Klassenstufen seit Eröffnung der Anstalt im Ganzen festgehalten worden, ja mit jedem Jahre eher gestiegen sind. — Allerdings scheidet noch die Mehrzahl der Schüler aus der Tertia aus. Es bildeten von der Gesammtzahl 351 die aus der Prima in den Jahren 1838—41 Entlassenen etwa den 10ten Theil, aus der Sekunda den 4ten, aus der Tertia den 3ten, aus der Quarta den 5ten Theil. Aus der Prima und Sekunda zusammen sind vom Jahre 1837—41 so viele wie aus der Tertia allein ins bürgerliche Leben übergegangen.

Dem Alter nach sind vom J. 1837—41 unter 16 Jahr: 102; zwischen 16 und 17 Jahr: 118; zwischen 17 und 21 Jahr: 131 Schüler ausgeschieden; also der dritte Theil der Gesammtzahl im 17ten Jahre; weit über ein Drittheil erst nach vollendetem 17ten Jahre; überhaupt aber vor vollendetem 17ten Jahre fast 63 pr. Ct. der Gesammtzahl, nach vollendetem 17ten Jahre 37 pr. Ct., nach vollendetem 18ten Jahre gegen 18 pr. Ct. — Vergleicht man die Zahl der nach vollendetem 17ten Jahre Abgegangenen mit der Gesammtsumma der in den respektiven Jahren ins bürgerliche Leben Entlassenen, z. B. im J. 1837: 8 mit 26 u. s. f.,

so ergiebt sich, dass jene im J. 1837: fast 31 pr. Ct., im J. 1838: 33⅓ pr. Ct., im J. 1839: 37 pr. Ct., im J. 1840: 36⅓ pr. Ct. und im J. 1841: 42½ pr. Ct. betragen hat. Mithin haben die Schüler ihre Schulbildung mit jedem Jahre bis zu einem immer höheren Lebensalter fortgesetzt, wie sich auch aus einer Vergleichung der einzelnen Lebensalter ergiebt.

c) Nach den erwählten Berufsarten.

Es haben erwählt:	1837	1838	1839	1840	1841	Summa	Abgegangen aus Prima	Abgegangen aus Secda.	Summa
den Kaufmannsstand	13	28	33	21	25	120	10	25	35
die Landwirthschaft	5	15	15	13	26	74	8	19	27
das Militair	2	8	16	8	13	47	3	16	19
das Forstfach (Feldjäger)	—	5	3	1	1	10	2	4	6
das Baufach (Architecten, Maurer und Zimmerleute)	1	—	1	2	5	9	3	2	5
d. Maschinenbaufach	—	—	2	3	1	6	4	2	6
das Hüttenfach.....	—	1	1	3	4	9	2	4	6
das Bergfach	1	—	—	1	1	3	—	1	1
das Steuerfach	—	—	—	1	2	3	2	1	3
das Postfach.....	—	—	—	—	1	1	1	—	1
das Apothekerfach..	—	1	2	2	1	6	1	5	6
das Schulfach.....	1	1	—	—	2	4	—	3	3
das höhere Kunstfach	1	—	—	—	—	1	—	1	1
sonstige Gewerbe...	2	13	13	11	19	58	—	6	6
ins bürgerliche Leben übergegangen ...	26	72	86	66	101	351	36	89	125

Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass sich zum Kaufmannsstande und Fabrikwesen mehr Abgehende als jedem anderen Stande gewidmet haben: die Zahl derselben übersteigt den dritten Theil der Gesammtzahl aller Abgegangenen. Dann sind der Stand des Landwirthes, des Militairs und die technischen Berufsarten vorzugsweise erwählt worden. Die Summe der zur Landwirthschaft und zum Militair Uebergegangenen übersteigt gleichfalls den dritten Theil der Gesammtzahl. — Vergleicht man die Zahlen der einzelnen Jahre mit den Summen, z. B. im J. 1837 13 Kaufleute mit der Summe der in diesem Jahre Abgegangenen, 26, so giebt dies 50 p. Ct., im J. 1838 nur 39 pr. Ct., im J. 1839: 38 pr. Ct., im J. 1840: 32 pr. Ct., im J. 1841 nur 25 pr. Ct., mithin hat sich die Bestimmung zum Kaufmannsstande gegen Anfang vermindert; dagegen stellt sich das Verhältniss der Landwirthe in den respekt. Jahren so: 1837: 24 pr. Ct., 1838 fast 21 pr. Ct.,

1839: 17 pr. Ct., 1840 fast 20 pr. Ct., 1841 fast 26 pr. Ct., mithin in der ersten Hälfte der verflossenen 5 Jahre ein Sinken, dann ein bedeutendes Steigen bemerkbar, so dass im J. 1841 sich der Landwirthschaft eben so viele wie dem Kaufmannsstande gewidmet haben. — Der Uebergang zu dem Militair zeigt sich sehr abwechselnd, der zu den technischen Gewerben ist im Steigen begriffen.

Fragt man, wie viele von diesen drei Ständen mit dem Zeugnisse aus den beiden obern Klassen aus der Anstalt geschieden sind, so stellt sich das Verhältniss scheinbar am günstigsten für die Militairs, nämlich 40½ pr. Ct.; für die Landwirthe 36 pr. Ct.; für die Kaufleute nur 28 pr. Ct. Fassen wir aber nur die Primaner ins Auge, so haben sich von 47 angehenden Militairs nur 3, d. i. noch nicht der 15te Theil; von 120 Kaufleuten 10, d. i. der 12te Theil; von 74 Landwirthen dagegen 8, d. i. fast der 9te Theil das Primaner-Zeugniss erworben, und zwar drei von diesen 8 Landwirthen das Zeugniss der Reife, von jenen 3 Militairs nur Einer, von den Kaufleuten noch Keiner, denn der Eine, der sich zu Ostern 1841 zum Kaufmannsstande bestimmt hatte, hat es später vorgezogen auf der Universität Philosophie zu studiren. — Die 6, die sich dem Maschinenbau gewidmet, haben sämmtlich die oberen Klassen, und zwar 2 die Sekunda, 4 die Prima durchgemacht, 1 hat sich von ihnen das Zeugniss der Reife erworben. Von denen, die sich ausserdem noch in dem verflossenen Zeitraum das Zeugniss der Reife erworben haben, hat sich 1 dem Postfach, 1 dem Baufach, 2 dem Hüttenfach gewidmet und 1 ist in das reitende Feldjäger-Corps eingetreten. — Von den 6 Technikern, welche die Anstalt mit dem Sekundaner-Zeugniss verlassen haben, sind 2 Lithographen, 1 Buchdrucker, 1 Gürtler, 1 Bierbrauer und 1 Seifensieder geworden.

3. Uebersicht
der statistischen Verhältnisse der Realschule im Schuljahre 1841/42.

a. Lehrer-Collegium.

Rector Dr. Kletke.
Prorector Kleinert.
Oberlehrer Trappe.
Ordinar. Müller.
„ Reiche.
„ Dr. Stein.
„ Gnerlich.
„ Riedel.
„ Auras.

Collabor. Reichardt.
„ Dr. Steiner.
„ Dr. Matzek.
„ Dr. Gribel.
Candidat Kluge.

Kath. Religionsl. Elpelt.

L. d. franz. Spr. Caspari.
L. d. franz. Spr. Jäger.
L. der poln. Spr. Pohl.
L. der engl. Spr. Dr. Behnsch.

L. d. fr. Handzeichnens und Modell. Mächtig.
L. f. Linear-, Planzeichnen u. pr. Feldmessen Haberstrohm.
L. der Kalligr. Haucke.
L. d. Kalligr. Peuckert.
Gesanglehrer Siegert.

b. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrgegenstände.	Anzahl der wöchentlichen Stunden in Klasse: VII.	VI.	V. a u. b	IV. a u. b	III. a u. b	II.	I.	Summa.	Bemerkungen.
Deutsch	8	7	6	5	5	4	4	55	
Latein	2*	4	4	4	4	3	3	36	
Französisch	—	3	3	4	4	4	4	33	
Polnisch	—	—	—	2*	2*	2*	2*	4*	zwei Kl. je 2 St.
Englisch	—	—	—	—	—	3*	2*	5*	
Religionslehre evangelische	4	2	2	2	2	2	2	22	
Religionslehre katholische	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	6	I - III komb. und V - VII komb.
Geographie	2	2	2	2	2	1	1	18	
Geschichte	—	—	1	2	3	3	3	18	
Rechnen u. Mathematik	4	4	4	5	5	5	4	45	
Naturbeschreib.	2	2	2	2	2	2	2	20	
Physik	—	—	—	—	2	2	3	9	
Chemie	—	—	—	—	1	2	2	6	
Mechanik techn.	—	—	—	—	—	—	2	2	
Schönschreiben	4	2	2	2	1*	—	—	16	
Fr. Handzeichnen	2	2	2	2	2	2	2	18	I u. II komb.
Linearzeichnen	—	—	—	2*	2*	2*	—	10*	I des Sonntags;
Planzeichnen	—	—	—	—	—	2*	2*	2*	I u. II komb.
Modelliren	—	—	—	—	—	—	—	4*	alle Klass. komb.
Gesang	—	2	2	2	2*	2*	2*	6	3 Klass., je 3 St.
Summa der ordentl. Stunden	26	30	30	32	32	32	32	335	

Anmerk. 1) Alle mit einem * bezeichneten Stunden sind ausserordentliche, d. h. solche, an denen die Schüler nicht theilzunehmen verpflichtet sind.

2) Die botanischen Exkursionen und Uebungen im Feldmessen und Nivelliren werden im Sommer, die Uebungen im Laboratorio und der Besuch von Werkstätten besonders im Winter an den freien Nachmittagen vorgenommen.

3) Eine nicht kleine Zahl Realschüler nahmen an den Turn- und Schwimmübungen in der Anstalt des Herrn Kallenbach Theil.

c) Schülerzahl im Jahre 1841.

In Klasse	Schülerzahl am 1. Jan. 1841	Im Laufe des Jahres sind: neu eingetreten.	ausgeschieden	ins bürgerliche Leben.	Zahl am 1. Jan. 1842	Evangelische.	Katholische.	Jüdische.	Auswärtige.	Alter durchschnittlich
I.	16	—	14	14	16	14	1	1	9	18 Jahr
II.	41	1	34	31	38	32	3	3	21	17 -
III. a.	53	—	—	—	47	37	4	6	22	15-16J.
- b.	53	7	32	26	45	39	3	3	25	"
IV. a.	53	—	—	—	50	41	3	6	17	14 Jahr
- b.	58	26	33	22	52	35	7	10	21	"
V. a.	60	—	—	—	55	46	2	7	9	12-13J.
- b.	—	46	12	8	54	45	4	5	8	"
VI.	60	17	8	—	60	48	8	4	12	11-12J.
VII.	78	50	13	—	56	41	5	10	6	9-10J.
Summa	472	147	146	101	473	378	40	55	150	

Anmerkung. In der Zahl der Neuaufgenommenen und Abgegangenen sind die zu Ostern und Michaëlis in höhere Klassen Versetzten nicht miteingerechnet. — Welchen Berufsarten sich die Abgegangenen gewidmet, siehe oben Uebersicht 2. c. Durch den Tod verlor die Anstalt im Jahre 1841 einige recht fleissige und hoffnungsvolle Schüler, den Quartaner Rud. Puchelt, 15¾ Jahr alt; den Septimaner Braun bald nach seinem Eintritte in die Schule; die Tertianer Eugen Heller, 17¾ Jahr alt, und Herrm. Bauer, 16½ Jahr alt, und den Quartaner Adolph Erbrich, 14¾ Jahr alt, nachdem er auch erst zwei Monate vorher in die Anstalt getreten war. Zwei sehr wackere Schüler verliessen die Schule wegen Kränklichkeit und starben auch bald darauf, der Secundaner Emil Labitzke, 16½ Jahr, der Schule erst ½ Jahr angehörend, und der Quartaner Carl Donderff, 13¾ Jahr alt.

d) Abiturienten.

Der am 1. April 1841 unter Vorsitz des Königl. Regierungs- und Schulrathes Herrn Dr. Vogel abgehaltenen Abiturienten-Prüfung hatten sich sechs Primaner unterzogen. Sie erhielten sämmtlich das Zeugniss der Reife.

1. Otto Brucauff, aus Jäschkittel bei Strehlen, evangel. Confession, 20½ Jahr alt, 1½ Jahr in der Anstalt, 2 Jahr in der Prima, hat die Prüfung hinreichend bestanden und sich dem Hüttenfache gewidmet.

2. Herrmann Cohnsberg aus Breslau, jüdischer Religion, 17¼ Jahr alt, 3½ Jahr in der Anstalt, 1 Jahr in der Prima, hat „gut“ bestanden und will Philosophie auf hiesiger Universität studiren.

3. Theodor Klemisch, aus Gr. Glogau, katholischer Confession, 18 Jahr alt, 3½ Jahr in der Anstalt, 1 Jahr in der Prima, hat „vorzüglich“ bestanden und sich der Landwirthschaft gewidmet.

4. Heinrich Schiller aus Breslau, evangel. Confession, 19¾ Jahr alt, 4 Jahr in der Anstalt, 2 Jahr in der Prima, hat „gut“ bestanden und sich der Landwirthschaft gewidmet.

5. Eduard Schmidt aus Kl. Lauden bei Strehlen, evangel. Confession, 20 Jahr alt, 4 Jahr in der Anstalt, 2 Jahr in der Prima, hat „hinreichend“ bestanden und sich der Landwirthschaft gewidmet.

6. Louis Ullrich aus Breslau, evangel. Confession, 20¾ Jahr alt, 3 Jahr in der Anstalt, 1 Jahr in der Prima, hat „vorzüglich“ bestanden und sich dem Postfache gewidmet.

Der diesjährigen Abiturienten-Prüfung, welche erst nach der öffentlichen stattfinden kann, wollen sich fünf Primaner unterziehen.

e) Vermehrung der Bibliothek.

1. Die Schul-Bibliothek, zu deren Vermehrung jeder Schüler bei der Inscription 1 Rthlr. zu zahlen hat, erhielt im Jahre 1841 durch Ankauf und Schenkung einen Zuwachs von 59 Werken, einschliesslich der Karten-, Zeichen- und naturhistorischen Kupferwerke. Es wurden unter Anderen angeschafft: Goldfuss naturhistorischer Atlas, Liefer. 1—21; Grimm's deutsche Grammatik I. 1; Mädler's Astronomie; Eichelberg's Naturgeschichte; v. Roon's Grundzüge der Erd- und Völkerkunde 1. 2.; Treviranus Physiologie der Gewächse 1. 2.; Gabriel's Zoologie; Grieb's englisches Wörterbuch I. 1; Metzger's landwirthschaftliche Pflanzenkunde; Riemer, über Göthe; Becker's Organismus der deutschen Sprache, u. s. f. Fortgesetzt wurden: die Verhandlungen des Vereins für Gewerbfleiss in Preussen; Mager's pädagogische Revue; Leonhard's Geologie; Sydow's Wandkarten; Spruner's histor. geogr. Atlas; W. Wackernagel's deutsches Lesebuch; Susemihl's Ornithologie Deutschlands; Gervinus Geschichte der deutschen Literatur; Reichenbach's Fauna; Oken's Naturgeschichte; Berzelius Lehrbuch der Chemie; Berghauss Völkerkunde; Armangaud's Eisenbahnwesen u. s. f.

Zum Geschenk erhielt die Bibliothek folgende Werke: Von dem Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten empfing sie Hummel's architekton. Lehrbuch „die Säulenordnungen nach Vitruv, nebst 1 Exemplar der in Zink gestochenen Vorbilder der Säulenordnungen. Von der Königl. Hochlöbl. Regierung hierselbst Programme der Realschulen zu Erfurt, Neisse und Nordhausen. Von dem Königl. Hochpreisl. Provinzial-Schul-Collegium hierselbst 7 Stück Programme der höheren Bürger- und Real-Schulen zu Aachen, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld und Köln. Von dem Curator der Anstalt Herrn Syndikus und Stadtrath Anders einige 60 Stück ältere Schulprogramme. Von dem Direktor der Realschule zu Leipzig, Herrn Dr. Vogel, 12 Stück

rogramme der Realanstalten zu Aschaffenburg, Chemnitz, Frankfurt a. M., Giessen, Hannover, Jena, Leipzig und Saalfeld. Ausserdem übersendeten die Directoren der höheren Bürger- nd Real-Schulen zu Aschersleben, Barmen, Berlin, Cüstrin, Danzig, Frankfurt a. O., Görlitz, alle, Königsberg in Pr., Landeshut in Sch., Landsberg a. d. W., Meseritz, Stettin, freundichst Programme dieser Anstalten. — Herr Rechnungsrath Grauer hierselbst übergab, en letzten Willen seines einzigen, früh dahingeschiedenen Sohnes, eines wackern Jünglings, rfüllend, welcher als ehemaliger Zögling der Anstalt dieser seine Dankbarkeit kund geben rollte, der Bibliothek ein schönes, reichhaltiges, kolorirtes Kupferwerk „Vollständige Sammung der officinellen Pflanzen, bei Arnz und Comp. in Düsseldorf, Liefer. 1—14" und fügte reundlichst ausser mehreren Schulbüchern für arme Schüler noch bei: Schmieder's Handörterbuch der Naturgeschichte, Walch's Steinreich, Martini's allgemeine Gesch. der Natur. — Der Ordinarius an der Anstalt, Herr Reiche, schenkte 1 Exemplar der von ihm in 2 Blatt herausgegebenen Handkarte von Asien; die löbliche Hofbuchhandlung Hahn zu Hannover: Oltrogge's deutsches Lesebuch Th. III, 3te A., Jahn's Leitfaden für den Religionsunterricht, Rosenthal's engl. und deutsche Dialoge und Charles Materialien f. den Religionsunterricht; die löbl. Buchhandlung Dunker zu Berlin schenkte: Dielitz Weltgeschichte, Herrmann's und Büchner's Handbuch der französ. Sprache, Herrmann et Beauvais ivre élementair, Herrmann's französ. Lesebuch und dessen Lehrbuch der französ. Sprache; Heussi's engl. Lesebuch, dessen Lehrb. der Arithmetik u. d. Physik; Kalisch deut. Lesebuch, Pischon's Leitf. d. deut. Litt. und dessen Leitf. zur allgem. Geschichte d. V., Huberdt's Elemente d. ebenen Trigonom. und Wöhler's Grundriss der Chemie. —

All den hohen, edlen Gebern wird hiermit der ehrfurchtvollste und innigste Dank ausgesprochen.

2. Die Schüler-Bibliothek hat sich im Jahre 1841 um 15 Werke in 25 Bänden für den Lesezirkel der drei oberen Klassen, um 15 Schulbücher für arme Schüler und um 55 Werke deutscher Klassiker in 160 Bändchen, im Ganzen um 85 Werke in 200 Bändchen vermehrt.

f) Vermehrung des Lehrapparates.

1. Für den geographischen Unterricht wurde Sydow's Erdkarte, Stephani's orohydrographische Karten und ein Erdglobus, 12 Par. Zoll im Durchm., angeschafft.

2. Die Sammlung der naturhistorischen Wandtafeln wurde durch den naturhistorischen Atlas von Goldfuss und die Fortsetzungen von Susemihl's Ornithologie, Oken's und Schilling's Naturgeschichte und durch die Sammlung der officinellen Pflanzen, bei Arnz, Düsseld. (s. oben) vermehrt.

Das Museum ward durch Ankauf eines Paradiesvogels und mehrfache Geschenke bereichert. Es schenkte Herr Dr. Heinrich Scholtz 83 Species Conchylien, Herr Candidat Sohnsider zwei Kasten mit Insekten, Herr Kaufmann Milde jun. eine kleine Sammlung

Mineralien, Herr Rechnungsrath Grauer einen Kasten Mineralien von seinem verstorbenen Sohne; ferner der Realschüler Hadwiger einen Maulwurf, Prager ein Goldfischchen, Wiedemann 4 Vögel.

3. Für den physikalischen und chemischen Apparat wurden angeschafft: ein magneto-elektrischer Apparat nach Ettingshausen, dessen Magnet 5 starke, 12″ lange, $1\frac{5}{8}$″ breite Lamellen von englischem Gussstahl, 60 Pfund Ziehkraft hat und von messingenen Platten und Schrauben gehalten wird, nebst zugehöriger Centrifugalmaschine, einem Quantitäts- und Intensitäts-Anker. Ferner Grove's zweigliedrige galvanische Kette aus Platinblech; ein anatomischer Heber mit Glasrohr; ein Heronsball mit eiserner Compressionspumpe und Metallventilen; ein Recipient, eine Salzwage, ein Pulshammer, eine Kupfer- und Zinkplatte mit Leitungsdrähten, und mehrere Verbesserungen an der hydraulischen Presse, am Neef'schen Apparat und der dunklen Kammer vorgenommen. Im Laboratorium wurden ein Destillir-Apparat (bestehend aus Helm, Kühl- und Blasenzylinder von englischem Zinn, kupferner Destillirblase und Kühltonne) eingerichtet und die Reagentien augemessen vermehrt und ergänzt.

4. Der Zeichen- und Modellir-Apparat wurde theils durch Gipsmodelle, theils durch Vorlegeblätter vermehrt. Angekauft wurden eine Anatomie, ein antiker kleiner Bachus, 3 Basreliefs von Rauch, 1 Arabeske, 1 Fries und 82 Stück Gypsabgüsse von Münzen. Herr Maurermeister Tschocke hierselbst erfreute die Anstalt durch ein Geschenk von 6 Basreliefs. Zur Sammlung der Vorlegeblätter traten hinzu: Geiss Zinkgussornamente, Heft 1. 2. und die vortrefflichen Tafeln in Wolf's descriptiver Geometrie.

5. Der Feldmess-Apparat wurde durch einen Platten-Transporteur und zwei Etalon-Stangen mit Tafeln und Rollen vermehrt.

Die Ausstellung

er freien Hand-, Linear-, Bau- und Maschinen-Zeichnungen sowie der modellirten Gegenstände

wird

Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. März,

ormittag von 11—1 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr in dem Prüfungs- und in dem Zeichensaale stattfinden.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag den 21. März. Vormittag von halb 9 bis 12 Uhr.

Eröffnung der Prüfung durch einen Choral.

Septima.	Religion.	Auras.
	Rechnen.	Riedel.
Sexta.	Deutsch.	Riedel.
	Geographie.	Auras.
	Latein.	Dr. Stein.
Quinta. B.	Formenlehre.	Dr. Matzek.
A.	Französisch.	Dr. Behnsch.
	Naturbeschreibung.	Gnerlich.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Quarta B.	Deutsch.	Dr. Stein.
	Rechnen.	Gnerlich.
A.	Französisch.	Jaeger.
Tertia. B.	Chemie.	Kleinert.
	Geschichte.	Reiche.
I. Singklasse.	Gesangübungen.	Siegert.

Dienstag den 22. März. Vormittag von halb 9 bis 12 Uhr.

I. und II. kathol. Religionsklasse. Elpelt.
Tertia A. Latein. Müller.
Planimetrie. Dr. Steiner.
Mineralogie. Kleinert.
Secunda. Französisch. Caspari.
Naturbeschreibung. Dr. Matzek.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Secunda. Mathematik. Trappe.
Physik. Dr. Kletke.
Prima. Franz. Literatur. Caspari.
Statistik. Reiche.
Englisch. Dr. Behnsch.
Schlussworte des Rektors.

Nach der Prüfung der einzelnen Klassen werden folgende Schüler deklamiren und von ihnen selbst gefertigte Reden halten:

Montag den 21. März.

Vormittag.

Aus VII. Wolfgang Eichborn: Vom Knaben, der Alles werden gewollt, von Heinr. Smidt.
Carl Gumpertz: Gottes Hand, von Hey.
Aus VI. Otto Langner: Vom wilden Knaben, von Heinr. Smidt.
Julius Krieg: Vom argen Wind und armen Nussbaum, von Fr. Güll.
Aus V. b. Albrecht Vette: Die Einladung, von A. Knapp.
Julius Weymann: Trostgedicht der Kleinen.
Aus V. a. Hugo Hennige: Der Holzhacker, von Chr. Schmid.
Theodor Vette: Die beiden Fensterchen, von Castelli.

Nachmittag.

Aus IV. b. Gustav Wartensleben: Untreue schlägt den eigenen Herrn, von Hebel.
Gustav Teichert: Der Landjunker und sein Pudel, von Langbein.
Aus IV. a. Gustav Döring: La chasse du taurau sauvage, von Parny.
Hugo Günther: Des kleinen Völkleins Ueberfahrt, von Kopisch.
Aus III. b. Valerian Kołodzieysky: Der wilde Jäger, Ballade von Berger. Polnisch.
Franz Thometzeck: Vom Dasein Gottes, Ode von Massillon. Französisch.
Theodor Müllendorff: Das Opfer, Ballade von Gustav Schwab.
Gustav Schneider: Weltmoral, plattdeutsches Gedicht von Bornemann.

Dienstag den 22. März.

Vormittag.

Aus III. a. Carl Köppel und Rudolph Knuth: Curius u. Apicius, Gespräch im Elisium. Polnisch.
Aurel Graf Rittberg: Der sterbende Schwan, Paramythie von Herder.
Herrmann Minor: Fehrbellin, Ballade von Minding.

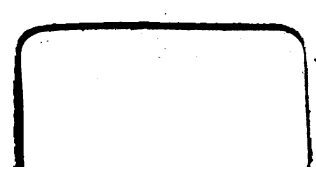
Aus II. Theodor Müller: Soll man spielend lernen? nach Möser.
Louis Mausolff: The common lot, Gedicht von Montgomery.
Benno Rothe: Monolog aus Egmont, von Göthe.

Aus I. Englische Rede des Abiturienten Louis Kunkel aus Bojanowo: Gustav Adolph als König von Schweden.

Nachmittag.

Aus I. Französische Rede des Abiturienten Philipp Müllendorff aus Breslau: Heinrich der Löwe und Friedrich I. Barbarossa.

Deutsche Rede des Abiturienten Robert Neumann aus Grünberg: Ueber den christlichen Charakter der altdeutschen Baukunst.

Mittwoch den 23. März um 8 Uhr ist Censur, um 9 Uhr Versetzung.
Mittwoch den 30. März um 8 Uhr findet die Prüfung der neu angemeldeten Schüler, Tags darauf die Inscription Statt.
Mittwoch den 6. April um 8 Uhr beginnt der Unterricht wieder.

Dr. Kletke.